

# **Landesbibliothek Oldenburg**

**Digitalisierung von Drucken**

## **Norddeutsches Volksblatt. 1887-1918 29 (1915)**

236 (8.10.1915)

[urn:nbn:de:gbv:45:1-589044](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:gbv:45:1-589044)

# Norddeutsches Volksblatt

Organ für die Interessen des werktätigen Volkes

Redaktion und Haupt-Expedition: Küstingen, Peterstraße Nr. 76. Fernsprech-Anschluß Nr. 58, Amt Wilhelmshaven. — Filiale: Mönkestraße Nr. 24

Das Norddeutsche Volksblatt erscheint täglich mit Ausnahme der Tage nach Sonn- und gesetzlichen Feiertagen. — Abonnementpreis bei Vorauszahlung für einen Monat einschließlich Belegbogen 75 Pf., bei Einzelabnahme von der Expedition 65 Pf., durch die Post bezogen vierteljährlich 2,25 Mk., für zwei Monate 1,60 Mk., monatlich 75 Pf., einschließlich Belegbogen.

Mit einer wöchentlichen Auserhaltung = Beilage.

Bei den Inseraten wird die schmalste Zeile oder deren Raum für die Inserenten im Küstingen-Wilhelmshaven und Umgegend, sowie bei Filialen mit 15 Pf. berechnet, für sonstige auswärtige Inserenten 20 Pf.; bei Wiederholungen entsprechender Rabatt. Geringere Anzeigen werden tags vorher erbeten. — Platzbestimmungen unerbittlich. Preisliste Seite 50 ff.

29. Jahrgang.

Küstingen, Freitag den 8. Oktober 1915.

Nr. 256.

## Erneute französische Durchbruchversuche in der Champagne

### 30 englische u. französische Flugzeuge im Monat September vernichtet

(Küstlich) Großes Hauptquartier, 6. Oktober. (Oberste Heeresleitung.) Westlicher Kriegsschauplatz: Auf der Höhe nordwestlich von Reuville wurde ein französischer Landgranatenangriff abgewiesen. — In der Champagne verhielten die Franzosen auf der ganzen bisherigen Front die Offensive wieder aufzusuchen. Mit starkem Artilleriefeuer, das sich nachmittags zu großer Heftigkeit steigerte, glaubte der Feind neue Stellungen für den allgemein beabsichtigten Angriff kurzweilig machen zu können, während er auf der ganzen Front keine Sturmtruppen bereitstellte. Unter anderem, auf der feindlichen Ausgangsstellung liegenden Artilleriefeuer, gelang es den Franzosen nur an einigen Stellen, ihre Sturmtruppen vorzubringen, aber wo sie stürzten, wurden sie wieder unter schweren Verlusten zurückgeworfen. So brachen die an der Straße Somme-Verdun-Souain mehrfach wiederholten Sturmangriffe gänzlich zusammen. Auch nördlich und nordöstlich der Beaumont-Arm und nordwestlich von Sille sur Louche waren die Angriffe vollständig erfolglos. — In dem englischen Bericht vom 1. Oktober 1915 wird behauptet, daß die Engländer im Luftkampf die Oberhand über unsere Flieger gewonnen hätten. Hierbei gibt folgende Zusammenstellung besten Aufschluß. Im Monat September sind an deutschen Flugzeugen verloren gegangen: Im Luftkampf 3, vermißt 2, durch Abschuß von der Erde aus 2, im ganzen 7 Flugzeuge. Im gleichen Zeitraum verloren unsere Gegner: Im Luftkampf die Engländer 4, die Franzosen 11, durch Abschuß von der Erde aus die Engländer 1, die Franzosen 4, durch Landung in und hinter unseren Linien die Engländer 3, die Franzosen 7, im ganzen 8 englische und 22 französische, gleich 30 Flugzeuge.

Ostlicher Kriegsschauplatz. Heeresgruppe des Generalfeldmarschalls v. Hindenburg: Der Feind hat auch gestern zwischen Dnubnaja-See und Krasno erneut zu größeren Angriffen angesetzt: sie sind abge schlagen oder im Feuer zusammengebrochen. Anfangs erfolgte der Feind bei Koshjany und hier südlich des Wihniew-See's. Durch Gegenangriffe wurde die Lage für uns unter schweren Verlusten für den Feind wieder hergestellt. Heeresgruppen der Generalfeldmarschälle Prinz Leopold von Bayern und v. Mackensen: Die Lage ist unverändert. Heeresgruppe des Generals v. Linington: In der Gegend westlich Gzartorsk haben sich Kämpfe entwickelt. (M. Z. B.)

(M. Z. B.) Wien, 6. Oktober. Amtlich wird verlautbart: Russischer Kriegsschauplatz: Keine Änderung. Italienischer Kriegsschauplatz: Auf der Hochfläche von Biadene wurde am Mittwoch ein harter italienischer Angriff, der stellenweise nahe an unsere Dünenterrasse herankam, erfolglos abgewiesen. Südlicher Kriegsschauplatz: Nichts neues. Der Stellvertreter des Chefs des Generalstabes, von Hofer, Feldmarschallleutnant.

## Die Haltung der Balkanstaaten. Der Bivverband bricht die Beziehungen zu Bulgarien ab.

(M. Z. B.) Sofia, 5. Oktober. (Agence Bulgare.) Die bulgarische Antwort auf das englisch-französisch-russische Ultimatum ist am Nachmittag abgelehnt worden. Am Morgen ist von der bulgarischen Regierung den Vertretern des Bivverbandes die Antwort auf ihre Vorschläge vom 14. September mitgeteilt worden.

(M. Z. B.) Petersburg, 6. Oktober. Nach einer Meldung der Petersburger Telegraphen-Agentur aus Sofia vom 5. Oktober wurde die Antwort der bulgarischen Regierung auf das russische Ultimatum dem russischen Gesandten um 240 Uhr nachmittags übergeben. Da der Inhalt unbefriedigend ist, notifiziert der russische Gesandte dem bulgarischen Ministerpräsidenten den Abbruch der diplomatischen Beziehungen. Der Schutz der Interessen der russischen Untertanen wurde dem niederländischen Geschäftsträger anvertraut.

(M. Z. B.) Sofia, 7. Oktober. (Meldung der Agence Stefani.) Die Gesandten Englands und Italiens haben der bulgarischen Regierung eine Note überreicht, in der sie sich dem von den Gesandten Russlands und Frankreichs überreichten Ultimatum anschließen. Sie forderten ihre Pässe.

(M. Z. B.) Sofia, 7. Okt. (Verpölet eingetroffen.) Von dem Vertreter des M. Z. B.: Trotz des französisch-englischen Druckes, der in dem Ultimatum die greifbarste und nachdrücklichste Form annahm, sind die bulgarischen Kreise wegen der Haltung der griechischen Regierung keineswegs befangen, da sie überzeugt sind, daß Griechenland im Hinblick auf Wohlstand und der Türkei zu Gebote stehenden Mittel im wohlüberlegten eigenen Interesse auch für den Fall eines serbisch-bulgarischen Zusammenstoßes die bisherige Neutralität beibehalten wird.

### Wichtige Beratungen in Sofia.

(L. U.) Sofia, 7. Oktober. Ministerpräsident Radolawoff und die Gesandten Oesterreich-Ungarns, des Deutschen Reiches und der Türkei zu einer Besprechung zu sich, die vier Stunden dauerte. Während dieser Zeit erschien der englische Gesandte O'Beirne im Ministerpräsidentium, konnte aber durch Radolawoff nicht empfangen werden und wurde an den Sekretär gewiesen. Für heute abend wird die Kriegserklärung und zwar nicht nur am Rufstomb, sondern auch den übrigen Entente-Mächten erwartet.

### Son der Landung in Saloniki.

Konstantinopel, 6. Oktober. Nachrichten aus Saloniki zufolge, an deren Glaubwürdigkeit der Korrespondent der Frankf. Ztg. keinen Zweifel hat, landete dort gestern beim Morgengrauen eine kriegstarke französische Division. Zwei weitere französische und die gleiche Anzahl englischer Divisionen werden folgen. Der griechische Hafenkommandant beschränkte sich auf einen lauten Protest.

(M. Z. B.) Paris, 6. Oktober. Eine von der Agence Sanaas verbreitete Note meldet, daß die Landung von Truppen in Saloniki gestern begonnen habe. Seit mehreren Tagen hätten die verbündeten Regierungen ihre Befehle festgelegt und die notwendigen Befehle erteilt. Die Note sagt ferner, sie verhandeltten zuerst mit der griechischen Regierung, die als noch neutrale Regierung Protest erhob. Gleichzeitig bereiteten die französischen Offiziere in aller Freiheit die Landung der Truppen vor. Die französischen und die englischen Offiziere fanden sowohl bei den Zivilbehörden wie bei den Militärbehörden in Saloniki den herzlichsten Empfang und konnten sofort nach ihrer Ankunft ihre Arbeit in aller Freiheit beginnen. Denn die öffentliche Meinung begriff die Notwendigkeit der Unterstützung, welche die Verbändemächte unter diesen schwierigen Verhältnissen ihren verbündeten Freunden bringen, mit denen Griechenland übrigens durch einen Bündnisvertrag verbunden ist.

### Deutscher Protest in Athen.

(M. Z. B.) Berlin, 6. Oktober. Die deutsche Regierung hat in Athen gegen die Zulassung der Landung französischer Truppen in Saloniki protestiert, die mit der von Griechenland bei Beginn des Krieges verkündeten Neutralität im Widerspruch stehen würde. Die Antwort der griechischen Regierung auf die deutschen Vorstellungen liegt noch nicht vor.

### Die griechische Kammer für Benizelos.

(M. Z. B.) Paris, 6. Oktober. (Meldung der Agence Sanaas.) Benizelos sagte in der Kammer, Griechenland werde die im serbisch-griechischen Vertrag festgesetzten Verpflichtungen schärfsten innehalten, selbst wenn sie Griechenland dazu führen sollten, gegen Deutschland Stellung zu nehmen, was er aufrichtig bedauern würde. Benizelos gab der Ueberzeugung Ausdruck, daß das Interesse Griechenlands sei, sich an die Seite des Bivverbandes zu stellen. Seine Erklärungen wurden mit 50 Stimmen Mehrheit gutgeheißen. Die mohammedanischen Abgeordneten stimmten dagegen.

(L. U.) London, 6. Oktober. Nach einer Athener Times-Meldung hat in der Kammer eine lebhafte Erörterung stattgefunden, die bis 5 Uhr morgens dauerte. Bei der Abstimmung über die Regierungsanträge wurden 257 Stimmen abgegeben. 142 lauteten für die Regierung, 102 gegen sie, 13 Abgeordnete, darunter die Minister, enthielten sich der Abstimmung, während 50 Abgeordnete fehlten.

Athen, 6. Oktober. Das Demissionsgesuch von Benizelos hat hier nicht überraschend gewirkt, wie das an anderen Stellen der Fall sein dürfte. Auch dieses Ereignis hatte seine Schatten voraus geworfen. Hier wird wiederum mit Gannaris geredet.

### Der Grund zu Benizelos Demission.

Genf, 6. Oktober. In Paris betrachtet man als direkte Ursache zu Benizelos Rücktritt den Umstand, daß dieser ohne vorherige Verhandlung mit König Konstantin und mit dem griechischen Kommande die gegen Deutschland gerichtete Kammerrede hielt und sich anschlöß, nach Saloniki zu reisen, um dort in Gegenwart französischer und englischer Generale die Bedingungen bekannt zu geben, unter denen Griechenland seinen Protest zurückziehen und das Unternehmen der Verbündeten fröhlich zu fördern geneigt wäre.

## Aus dem Westen.

### Das Luftbombardement von Chalons.

(M. Z. B.) Paris, 6. Oktober. (Meldung der Agence Sanaas.) Hoher Luftschiff Hiac, welches am 2. Oktober zu einer Bombardementkommission abgegangen ist, ist in den Heimothen nicht zurückgekehrt. Einer Nachricht aus deutscher Quelle zufolge, soll es bei Reibel abgelandet und die Besatzung gefangen sein. Ein Zeppelin überlag Chalons in der Nacht zum 3. und warf mehrere Bomben ab, welche keinen Sachschaden anrichteten.

Berlin, 6. Oktober. Der Sonderberichterstatter des H. A. Karl Hofner meldet aus dem Großen Hauptquartier: In der in der Nacht vom 3. zum 4. Oktober erfolgten Beschießung von Chalons durch einen unserer Zeppelin wurden noch folgende Einzelheiten bekannt: Das Luftschiff, das von dem gleichen hervorragenden Offizier gesteuert wurde, der auch an den erfolgreichen Zeppelinflügen nach London und Boris beteiligt war, wurde schon bei seiner Anrede während des Fluges über die feindlichen Linien beschuß, aber ohne jede Wirkung belassen. Bei schönem herbstlichem Wetter setzte es unangefochten seine Reise fort und besagte auf der ihm anbefohlenen Linie die Stadt Chalons mit schwerer Bomben. Es kamen hierbei nicht unsere schwersten Geschosse, sondern nur solche von feindlicher Mittelstärke zur Anwendung. Die Wirkung auf die gerade damals im System des Truppenrückzuges zur französischen Offensive besonders wichtige Stadt, war, soweit dies festzustellen werden konnte, ganz außerordentlich schwer, so daß der Zweck der Beschießung glänzend erreicht wurde. Derselbe konnte das Explodieren auf Brücken, auf dem Bahnhof und im Bereich militärischer Anlagen beobachtet und darauf folgende weitgreifende Brände erkannt werden. Das Luftschiff wurde auch bei der Rückkehr im Morgengrauen wieder beschußt, es konnte sich aber mit Leichtigkeit dem Bereich der feindlichen Geschosse entziehen. Die Landung im Heimothen erfolgte glatt und ohne jeden Zwischenfall.

### Unstimmigkeiten zwischen Joffe und Brenck.

Son der russischen Grenze, 6. Oktober. Der Kritiker des Ultra-Rossij bemerkt, daß es außerordentlich unerwünscht sei, daß die Alliierten im Westen sich zu einem großen Schlag aufgerafft haben. Doch komme dieser Erfolg für Russland reichlich spät. Wären gewisse unliebsame Verhältnisse im Großen Hauptquartier der Alliierten vorgeblieben, dann würden die russischen Armeen wahrscheinlich heute noch in den Karawägen stehen und die gesamte militärische und politische Lage ein freundlicheres Aussehen zeigen. — Ueber Unstimmigkeiten zwischen Joffe und Brenck sind verschiedene Nachrichten zu dem Zweck...

Ich liegt für diese eine Befestigung auch aus russischer Hand vor. Worin aber die Unstimmigkeiten bestanden haben, ist nicht bekannt geworden und geht auch aus der vorstehenden Meldung nicht hervor.

Die englischen Verluste.

(W. L. W.) London, 6. Oktober. Die neueste Verlustliste nennt 92 Offiziere und 1749 Mann. Daily Mail bemerkt, daß diese vom 27. September datierte Liste nicht die Verluste der letzten Kämpfe an der Westfront enthalte.

Der französische Bericht.

(W. L. W.) Paris, 6. Oktober. Amtlicher Nachmittagsbericht. Im Artois ziemlich heftiges Geschützfeuer von beiden Seiten auf der ganzen Front nördlich der Scarpe. Kämpfe mit Bomben und Luftminen in den Abzweigungen von Cuerneprières und Bac-sur-Aisne und auf der Hochfläche von Montour. In der Champagne gleichfalls Geschützfeuer, besonders in der Gegend von Erins de Bezeange, bei der Romaninfort und am Hügel von Sourin. In den Argonnen Kämpfe von Schützengraben zu Schützengraben mit Handgranaten und Betardern bei Courchepuiller und Jüls-Worte. Nördlich von Verdun traf unsere Artillerie in der Gegend von Erins einen deutschen Eisenbahngang und verursachte eine sehr heftige Explosion. Von den übrigen Teilen der Front ist nichts zu melden. Einem unserer Luftangriffsschwärme besaßte den Bahnhof von Vianes bei Verome mit 60 Granaten.

(W. L. W.) Paris, 6. Oktober. Amtlicher Bericht von gestern abend. ziemlich heftiges beiderseitiges Geschützfeuer fand nördlich der Scarpe und östlich von Arras fort. In den Abzweigungen von Vihons und Rodemich kam es zu Schützengrabenkämpfen mit Handgranaten und Bomben. In der Champagne setzte der Feind mit Hilfe erstirbender Granaten die Befestigung der hinter unserer Front südlich der Romaninfort in der Gegend von Sourin liegenden Gebiete fort. Unsere Artillerie antwortete sehr energisch auf die deutschen Schützengraben und Werke. Denselben nahezu ununterbrochenen Geschützfeuer gab es in den Argonnen im Abschnitt von Rabonnette, in Eparses, im Walde von Arcemont, in Rothringen bei Moncel, Arracourt und Ancerville. Am Abend des 5. Oktober verlor der Feind einen Hundstreich gegen unsere Vorkette. Östlich von Erben in den Vogesen; er wurde völlig zurückgeschlagen.

Aus dem Osten.

Von der besarabischen Front.

(Z. U. Z.) Czernowitz, 6. Oktober. An der besarabischen Front haben nördlich von Czernowitz in der Nähe des Feutwefers in der vergangenen Nacht äußerst heftige Angriffe der Russen stattgefunden. Die dauerten von 9 Uhr abends bis Mitternacht. Die Russen stürmten fünfmal. Sämtliche Angriffe wurden abgewiesen, und die Russen haben nirgends Erfolge erzielt. An einer Stelle versuchten die Russen den Bruch zu durchführen und unsere in der Nähe der rumänischen Grenze befindliche Stellung anzugreifen. Zahlreiche russische Soldaten ertranken dabei.

Nikolai Nikolajewitsch wird nach Wlisch reisen.

Bukarest, 6. Oktober. Nach hier vorliegenden Berichten sollen südwestliche Blätter die Mitteilung enthalten, daß Großfürst Nikolai beabsichtigt, Mitte Oktober eine Reise nach Wlisch und Getinje zu unternehmen.

Der russische Bericht.

(W. L. W.) Petersburg, 6. Oktober. Amtlicher Bericht von gestern. Auf der Front westlich von Riga kleine Gehechte. Nördlich von Piasiglen besetzten unsere Truppen einen Teil der deutschen Schützengräben und das linke Ufer des Koronflusses, welcher zwischen Elfenhof und Tannenfeld in die Dnina mündet (10 Kilometer nördlich Birs-galen). Die Kämpfe an der Front der Sewa Reddum-Trednawitsch-Wald und Wisigun dauern fort. Nach einem heftigen Bajonettkampf besetzten wir das Dorf Masilina, südöstlich Rosjany (6 Kilometer), und das Dorf Maslank in der Wladischlo, nördlich Rosjany (8 Kilometer). Der Bajonettkampf bei dem Dorfe Njutschow, in der Gegend von Kurlisch, wachte sich zu unseren Gunsten. Wir besetzten das Dorf. In der Gegend von Smorgon und südlich davon wie auch am oberen Njemen in der Gegend des Dorfes Djeschotischki Schirmmügel mit dem Feinde, we'her sich ohne Erfolg bemüht, nach Osten vorzugehen. Südlich des Birce besetzten unsere Truppen in der Gegend des Eisenbahnüberganges Kowel-Sarun über den mittleren Njemen die Dörfer Wolka und Puluzia (19 Kilometer nordwestlich des Eisenbahnüberganges) und die Dörfer Opatowa, Wolzjed und Niedwete. Der Feind zog sich nach Norden zurück.

Der Krieg mit Italien.

Der italienische Bericht.

(W. L. W.) Rom, 6. Oktober. Amtlicher Tagesbericht vom 5. Oktober, abends. Im Tonalegebiet erstig am Abend des 3. Oktober eine Italienische Schützengrabenstellung den Hohen Tonnionepfel am Ende des Strinotales, verteidigte einige Gruppen des Feindes, die sich dort festgesetzt hatten, verlor die von ihnen begonnene Verteilungsarbeiten und kehrte in ihre Linien zurück, um sich dem heftigen Feuer der feindlichen Artillerie zu entziehen. Unsere Batterien leisteten das Sperfeuer gegen die Zugänge zum Tonnione fort und verhinderten so den Gegner, ihn wieder zu besetzen. Am Heftigsten verlor der Feind in der Nacht zum 4. Oktober einen Angriff auf unsere Stellungen auf dem Ponte-bona, wurde aber zurückgeschlagen. Auf dem Karst das pernochte Geschützfeuer. Nach weiterer Bajonettkämpfe wurde auf der Triester Eisenbahnlinie zwischen den Stationen Robresina und San Giovanni beobachtet. General Cadorna.

(W. L. W.) Rom, 6. Oktober. Amtlicher Tagesbericht. Im Terragnolo-Tale besetzte eine unserer Kolonnen auf der Straße nach Novorero am 5. Oktober die Ortshaus Campert und Alia Bolla am Südbange des Dofo del Emma (Hochfläche von Vielgeruth). Der Feind rückte auch eilig den benachbarten Ort Piazza und zog sich gegen Cortici zurück, verfolgte vom wirksamen Feuer anderer Artillerie. In seinen Zusammenstoßen kam es bei Fison del Soio, auf dem Sattel zwischen Fella und Dogna, südwestlich von Terragnolo, sowie gegenüber Vicoana auf den Hochhängen des Gorger Karstes. Der Gegner wurde zurückgeschlagen und ließ auch einige Gefangene in unseren Händen.

Die Neutralen.

Die deutsch-amerikanischen Verhandlungen.

Frankfurt a. M., 6. Oktober. (Tel.) Nach einer Abdeklarung der Hoff. Sta. aus Romert erklärt der Herr ausgesprochen der Evening Post Willard, daß die Freund des Präsidenten Wilsons in keinem Maße, daß die Schwierigkeiten zwischen Deutschland und Amerika beigelegt seien.

Die Fragen des U-Boots-Krieges werden in der amerikanischen Presse nur noch wenig erörtert, obgleich die New Yorker Tribune eine neue Verleumdungskampagne gegen Deutschland in Gang zu bringen versucht.

(W. L. W.) New York, 6. Oktober. (Von dem Privatkorrespondenten von Wolffs Telegraphisches Bureau.) Die amerikanische Presse und die Beamten in Washington sind über die Belegung des Arabie-Palastes hochzufrieden. Die letzteren vertrauen vollkommen auf Deutschlands Versicherungen, keine weiteren Unterjochversuche zu betreiben und die freundschaftlichen Beziehungen weiter fortzusetzen.

Eine zweite englische Anleihe in Amerika.

(Z. U.) New York, 5. Oktober. Reuter meldet. In Finanzkreisen erregt man bereits die Ueberzeugung einer weiteren Anleihe von England und Frankreich, falls der Ertrag der ersten Anleihe den Finanzbedürfnissen dieser Staaten in Amerika nicht genügt. Man rechnet damit, daß der Ertrag dieser ersten Anleihe für die Bedürfnisse von sechs weiteren Kriegsjahren ausreichen wird. Sollte der Krieg länger dauern, so werden die Verhandlungen über die neue Anleihe vor Ablauf dieser sechs Monate aufgenommen werden. Holländische Bankfreie hüten aus New York, daß die zweite Anleihe ausschließlich für „Handelszwecke“ aufgenommen werden soll. In Regierungskreisen der Verbündeten befürchtet man, daß auch Deutschland dem Beispiel der Verbündeten folgen und eine Anleihe in den Vereinigten Staaten unterzubringen versuchen werde. Dieser möchte man in voraus das Wasser durch eine zweite Anleihe abgeben.

Vom Seekrieg.

Die U-Bootsjagd.

(W. L. W.) London, 6. Oktober. Der britische Dampfer Konakstria (1060 Brutto-Tonnen) ist gesunken. Die Besatzung von der zwei Mann verunundet wurden, ist gelandet.

(W. L. W.) London, 6. Oktober. Reuter meldet, daß die britischen Dampfer Saitor Prince und Vanda versenkt worden sind. Die Besatzung des Saitor befindet sich in Sicherheit. Auch von dem anderen Dampfer wurden einige Leute gerettet.

(Wes.-Sta.) Bremen, 6. Oktober. Aus einer Todesanzeige in einem holländischen Blatt ist zu ersehen, daß der englische Dampfer John Herdie torpediert worden ist. Vermutlich handelt es sich um den 2816 Netto Reg.-Z. großen Dampfer dieses Namens. Angeblich haben englische Blätter den Verlust dieses Dampfers verschwiegen.

Politische Rundschau.

Nürtingen, 7. Oktober.

Die Reichs-Kartoffelstelle. Nachdem die Verhandlungen über die Kartoffelfrage im Reichsamt des Innern am Schluß gelangt sind, steht jetzt der Erlass einer neuen Bundesratsverordnung in naher Aussicht. Die vorgesehene Reichs-Kartoffelstelle wird wie die Reichsgetreidestelle eine Verwaltungs- und eine geschäftsführende Abteilung erhalten. Die Verwaltungsabteilung wird aus hier eine partielle Zusammenlegung erhalten aus je vier Vertretern der Landwirtschaft, der Konsumatörverbände, des Handels und der Verbraucher. Auch die geschäftliche Abteilung wird eine Zusammenlegung erhalten, wie sie bereits bei der Reichsgetreidestelle sich bewährt hat. Das ganze erhält wieder die Organisation einer Gesellschaft mit beschränkter Haftung. Die Reichs-Kartoffelgesellschaft wird als Verwaltungs- und Vermittlungsstelle funktionieren in der Art, daß die Konsumatörverbände ihren Beitrag an Kartoffeln an dieser Stelle ansetzen können. Diese Anmeldung wird eine freiwillige sein. Die Karte, die mehr Kartoffeln produzieren als sie selbst verbrauchen, können gesungen werden, den Mehrbedarf anderer Kreise zu decken. Dabei wird die Verteilung der Lieferung auf die einzelnen Betriebe, die einen Ueberfluß produziert haben, wie auch schon bei der Verteilung der Anforderungen auf die Kreise, proportional vorgenommen werden. Zur Durchführung dieser Maßregeln erhält die Gesellschaft das Enteignungsrecht. Die Konsumatörverbände werden nur verpflichtet, für die Probeperioden eine entsprechende Menge von Kartoffeln bereitzustellen. Sie können von den Regierungspräsidenten nötigenfalls dazu gesungen werden. Die Konsumatörverbände, die einen Bedarf anmelden der die eigene Produktion übersteigt, erhalten Anweisungen an andere Konsumatörverbände und auch dabei ist das Enteignungsrecht zur Sicherstellung vorgesehen. Sie können ihren Mehrbedarf gegen Ueberweisung dieser Scheine oder davor,

wo sie wollen. Die festzusetzenden Grundpreise werden in den nächsten Tagen veröffentlicht werden. Denn in Verbindung mit der Gesellschaft wird die Preisregulierung des Reiches arbeiten, um nach Möglichkeit auch die Preise außer den bei den Produzenten zu zahlen zu regeln.

Keine holländische Kartoffelsteuer. Aus dem Haag wird gemeldet: Die Kartoffelsteuer in den Niederlanden steht der von 1914 um acht Millionen Schellinger nach. Die Wiedereröffnung der Grenze für die Einfuhr dürfte daher Schwierigkeiten begegnen.

Protogetreide zu Futterzwecken. Der Bundesrat hat der Reichsgetreidestelle auf ihr Betreiben durch Berechnung vom 2. Oktober 1915 die Ermächtigung erteilt, Protogetreide, das ihr gehört, zu Futterzwecken verwerten zu lassen. Die Reichsgetreidestelle hat fernzu das Recht erhalten, nicht mahlfähiges Protogetreide zu Futterzwecken verwenden oder verarbeiten zu lassen. Am 4. Oktober hat man der Aufsichtsrat der Reichsgetreidestelle daraufhin beschließen, zunächst bis zu drei Millionen Doppelzentner Protogetreide verwerten zu lassen und zum Preise von 90 M. ohne Zufahrt freier Einfuhrstation für den Doppelzentner abzugeben. Da zuerst in erster Linie für reichere Ferkelzucht und Milderzeugung, namentlich für die Züchtlinge in den dicht bewohnten Gebieten, zu sorgen ist, sollen nach übereinstimmender Ansicht der Reichsgetreidestelle u. d. Reichsfuttermittelstelle in erster Linie Wildschweine und mahlungsreife Schweine bedacht werden. Die Reichsfuttermittelstelle wird ihren Beitrag die näheren Bestimmungen über die Verteilung an die Konsumatörverbände nach diesen Grundbänden vorschlagen. Die Verteilung wird schon jetzt in die Wege geleitet, so daß die Verteilung an die Konsumatörverbände in Kürze beginnen kann. Dies Futterverehrung wird mit Einn gesichert, um dadurch Umgehung zu verhindern. Die Bundesratsverordnung vom 2. Oktober 1915 ordnet an, daß nur die Reichsgetreidestelle, aber kein Konsumatörverband und kein Selbstwirtschaft ohne Genehmigung der Reichsgetreidestelle Protogetreide zu Futterzwecken verwerten lassen darf. Die hierfür und einbeidliche Vertiefung des Protogetreides, wie sie durch die Reichsgetreidestelle für die Ernährung des Volkes erreicht wird, hat es ermöglicht, daß in diesem Jahre Reichsgetreidestelle, die unmittelbar für die menschliche Proteinernährung entbehrlich sind, mittelbar für die Volksernährung mit Fett, Fleisch und Milch verwendet werden.

Die teure Futtermittel entstehen. Der gegenwärtige Fleischmangel und die Fleischsteigerung werden beunruhigt auf das teure Futter zurückgeführt, das die Viehzucht nicht mehr lobnend ertheilen läßt. Wie aber mitunter die Meinung der Futtermittel fälschlich herbeigeführt wird, darüber orientiert der nachfolgende gravierende Fall: Die Stadt Breslau hat ihre Rieselweien an den Bezirkskammer des Dominikus Widenhof zum Preise von etwa 17,50 Mark pro Morgen veräußert. Der Herr muß das ihm übergebene Land, indem er es in Borselen zerlegt und an kleine Zielensbeher und Häuser weiterverkauft, und zwar den Morgen für 45 bis 50 Mark, also für das Dreifache dessen, was er selbst zahlt. Dieser Tage aber erbielten seine Pächter, wie gesagt, lauter kleine Reute, folgende Zuldrift:

Wir können Rieselgras für das Jahr 1916 nur dann an Sie verkaufen, wenn bis dahin die volle Nacht für das Jahr 1915 bezahlt ist. Gleichzeitig erlauben wir uns, darauf aufmerksam zu machen, daß der Reagen Rieselgras für das Jahr 1916 75 Mark kostet, und eine Anzahlung von 25 Mark pro Morgen bei Empfang des Schlußscheines zu erwidern ist. Sollten Sie bis zum 1. November d. J. von uns kein Rieselgras gepachtet haben, so nehmen wir an, daß Sie für das Jahr 1916 mit Rieselgras verzichten. Ränge ab bis zum 1. November d. J. können wir für Sie kein Rieselgras rezervieren. Hochachtungsvoll Dominikus Widenhof, St. Breslau.

Also ohne daß ihm selbst die geringsten Mehrausgaben entstehen — er erhält bis zum Jahre 1928 sein Land zum alten Preise von 17 1/2 M. — legt dieser Agrarier die Nachsumme für den Morgen von 25 Mark, auf 75 Mark heraus! Die Empörung der Betroffenen ist grenzenlos, denn da sie auf das Futter der Rieselweien angewiesen sind, können sie kaum auf Vieh halten, selbst die gegenwärtigen Vieztreiberer auf dem Viehmarkt würden die Mehrausgaben nicht aufbringen. Sie müssen ihre paar Tiere verkaufen und die Viehhaltung einstellen, der Fleischmangel wird verdrückt! Ein Einzelner aber hat die Kriegsnut prächtig für seine Trolche ausgenutzt, er fällt seinen Geldbeutel!

Kann gut werden! Die Deutsche Tageszeitung wendet sich schon gegen einige schädliche Antihautmannschaften, die den Landwirten nahegelegt haben, sich mit dem Ausbruch des Getreides etwas zu besorgen. Zum Schluß bemerkt das Blatt: „In übrigen werden wir demnach als gegen die Landwirtschaft gerichtete Vermirrte im Zusammenhang behandeln und glauben, haben die Radikale führen zu können, daß sie ebenso unbedeutend und ungerecht sind wie die, die wir hier einer kurzen Erörterung unterzogen haben. Wir bedauern, daß wir wiederum zu solcher Pöbelrede gesungen sind; sie ist aber nötig, weil sich der Landwirte eine tiefe Erregung bemächtigen möchte, wenn sie trotz der gewaltigen Opfer, die sie bringen und gern bringen, gegen unbillige und unbedeutende Angriffe nicht in Schutz genommen würden. Es wäre dringend zu wünschen, daß auch die Regierung in dieser Beziehung abwehrend und aufständig wirke.“ Ueber die Oeffentlichkeit der Landwirtschaft herrschen recht verschiedene Meinungen, jedenfalls sind die heutigen Zeiten für keinen Stand — ausgenommen etwa die Militärschulre — lauter, als gerade für die Landwirte. Die auf angeführte Zusammenstellung darf man deshalb mit Recht gespannt sein.

Der Kartoffelpreis. Die holländische Volkszeitung befoht sich (Nr. 203) erneut in norddeutscher Weise mit der Frage des Kartoffelpreises. Sie schreibt, die Kartoffel scheine wiederum von manchen Kreisen als Spekulationsobjekt ausgerufen zu sein; es bringen aus Produ-



**lokales.**

**Hilfringen, 7. Oktober.**

**Warum sind die Zwiebeln so teuer.**

Von fachkundiger Seite wird der Roggebauer Volks-Timme geschrieben: Täglich wird von Lebensmittelmitteln geschrieben, die Regierung und die Behörden tun alles mögliche, um Preiserhöhungen zu verhindern. Dabei spielt sich indirekt in unserer Gegend ein solch eklatanter Fall ab, wie er schlimmer nicht gedacht werden kann, ohne daß irgendwelche Maßnahmen dagegen getroffen werden.

Die Roggebauer Bedröge versorgt ganz Deutschland mit Zwiebeln, außerdem geben Niederlande nach England, Dänemark, Schweden und Norwegen. Der Export nach dem Auslande ist jedoch verboten und alles muß im Inlande verbraucht werden. Die logische Folge müßte nun, meint der rote, eine Verbilligung der Ware sein. Dem steht aber eine kleinere Mittelernie von im Durchschnitt nur etwa 100 Zentnern vom Morgen entgegen, während eine gute Ernte 180 bis 200 Zentner beträgt. Bei guter Ernte ist der Preis gewöhnlich 1,50 bis 2,00 Mk. für den Zentner im Herbst vom Felde. Nachdem man das Weiden der Ackerbau, so müßte der Preis jetzt der gleiche sein, höchstens mit Rücksicht auf dieselbe Ernte etwas höher, also 3 bis 4 Mk. der Zentner.

Im Anbetracht der Not des Volkes wurden aber sofort Kriegspreise angelegt, der Zentner kostete vor drei Wochen 7 Mk. vom Felde. Da kam, auf einmal bedächtige Käufer, welche jedes Jahr erscheinen, nach Halle und trieben die Preise so hoch, daß heute Zwiebeln zu 12 Mk. vom Felde verkauft werden. Die Großhändler hielten die Lagerware zurück, die Produzenten, welche die kapitalfrüchtige Ackerbau kennen, verkaufen nicht mehr zu 12 Mk., sondern verlangen 15 Mk. pro Zentner und rechnen auf 20 Mk. Tropfen in Halle in holländischen und anderen Händlerkreise weit über 100 000 Zentner Zwiebeln sein sollen, verkauft niemand größere Mengen, da man, wie gesagt, auf Preise von 15 bis 20 Mk. pro Zentner noch in den nächsten Wochen rechnet.

**In wenigen Tagen Ziehung (15.-20. Oktober.)**

**Kauft Lose der Lotterie der Hilfringer Kriegshilfe**

Preis des Loses nur 1 Mk.

Die Landwirte haben erkannt, daß es in ihrem Interesse liegt, nicht zu kaufen und haben sich stillschweigend dem Ringe angeschlossen, so z. B. hat ein Rittergut bei Halle circa 100 Morgen angebaut, davon schon 20 Morgen verkauft, der Rest soll nicht unter 15 bis 20 Mk. pro Zentner verkauft werden. Dabei beträgt die Ernte über 90 Zentner pro Morgen. Was der Herr Rittergutbesitzer dabei allein an seinem Zwiebelanbau verdient, kann sich jeder selbst ausrechnen. Das Fund Zwiebeln wird im Herbst meistens mit 2 bis 3 Mk. in Waggeburg verkauft, gewöhnlich 10 Pfund 20 bis 25 oder 30 Pf., in diesem Jahre wird das einzelne Pfund so viel kosten wie sonst zehn Pfund, da die Ware den Weg bis zum Konsumenten erst durch drei oder vier verschiedene größere oder kleinere Händler geht, die alle daran verdienen wollen.

Kann denn da die Regierung nicht die holländischen und anderen Händler, aber auch die Landwirte zwingen, die Ware herauszugeben, oder viertel das Geld für seine Handhabe, folchem Treiben ein Ende zu machen? Das Zurückhalten von Lebensmitteln ist verboten, weshalb wird denn da nicht eingegriffen? Nach den neuesten Bestimmungen des Bundesrats sollen alle Verkaufs- und Zabrifikationsstellen in beratigen Fällen genau festgesetzt werden, damit man den Weg der Verteuerung findet. Es wird sogar Verbot der bürgerlichen Ehrenrechte angedroht, und doch macht sich eine derartige Preiserei immer noch breit. Die große Zeit treibt wirklich wunderbare Blüten!

Die Aushebung von Preisberechnungen für Gemüse, Obst, Kolonial-, Fleischwaren und Futtermittel usw. ist vom Rettungskommandanten angeordnet worden. Desgleichen, daß Gemüse und Obst nur nach Gewicht verkauft werden darf. Wir machen auf die diesbezügliche Bekanntmachung im Interessteil aufmerksam und bemerken, daß die Formulare in den nächsten Tagen auch in der Expedition unseres Blattes zu haben sind. Sowie die Vorlagen eingegangen sind, werden die Berechnungen angefertigt und die Ausgabe befristet gegeben.

Die Erhöhung der Familienunterstützung durch das Reich soll demnächst doch erfolgen, wie wir aus verschiedenen Zeitungsnachrichten entnehmen. Danach soll auf ein an den Reichsanwalt gerichteter Gesuch des Reichsverbandes deutscher Städte um Erhöhung der Unterstühtungen für die Familien der Kriegsteilnehmer bei dem Verbandsvorstand die Nachricht eingegangen sein, daß eine Erhöhung vom 1. November ab in Aussicht genommen ist und eine entsprechende Verfügung demnächst ergehen wird. Die Angelegenheit ist natürlich nicht etwa, wie man aus dieser in die bürgerliche Presse gegebenen Notiz schließen könnte, durch den Vorstand des recht unbedeutenden Reichsverbandes deutscher Städte in Fluss gebracht worden. Vielmehr liegen Resolutionen des Reichstages vor, die eine ganz wesentliche Erhöhung der Familienunterstützung fordern. Die Regierung hat auch demnach erklärt, daß eine Erhöhung eintreten werde. Es ist dringend zu wünschen, daß die Erhöhung wirklich und bald eintritt. Einmal um die Kriegsfamilien der Erhöhung sehr bedürftig bei dieser Zeit; zum anderen wird die Aufbringung der durch die immer umfangreicher werdende Aushebung von Wehrpflichtigen erforderlichen

genten- und anderen Kreisen Nachrichten in die Öffentlichkeit, die darauf schließen lassen, daß eine ungelobte Preisbildung bereits in ihren Anfängen vorhanden ist. „Unter allen Umständen“ müßte man mit allen zu Gebote stehenden Mitteln entgegen treten werden. Nach übereinstimmender Ansicht zuständiger Kreise sei es bei der diesjährigen ausgezeichneten Ernte möglich, der fälligen Bevölkerung gute Preisunterstützung zum Preise von 3 bis 3,50 Mark loco Stadt zu liefern. Das Wort rehet dann den Landwirten ins Gewissen, und es schreibt, daß der „an sich nicht zu verachtende gesunde Egoismus“ jetzt zu schweigen habe:

„Unsern großen landwirtschaftlichen Ständevereinen fällt die Aufgabe zu, nach dieser Richtung auf ihre Mitglieder mit allem Nachdruck einzuwirken. Die Landwirtschaft möge sich bei der Veräußerung ihrer Produkte vergewissern, daß ohne das Wohlwollen der industriellen und städtischen Bevölkerung ihre eigenen Interessen rot leiden. Stadt und Land sind auf das innigste miteinander verflochten, und zum beiderseitigen Gedeihen gehört gegenseitiges Entgegenkommen. Besonders die ärztliche Arbeiterklasse hat dieses Entgegenkommen der Landwirtschaft in schwerer Stunde gezeigt. Als der Kampf um die letzten Handelsverträge tobte, waren es Händler unserer ärztlichen Arbeiter, welche für den Schutz unserer heimischen Landwirtschaft eintreten, welche unter großen Opfern ihrerseits der Landwirtschaft die zu ihrem Emporwachen und Weiterarbeiten notwendigen Mittel an die Hand gaben. Jetzt ist es Zeit, daß die Landwirtschaft sich dafür dankbar erweist und daß die Landwirtschaft besonders unserer Arbeiterbevölkerung ihre Produkte zu einem Preise zur Verfügung stellt, der nicht durch Eigennutz und Spekulation zustande gekommen ist. Die Landwirtschaft möge bedenken, daß nach dieser eine andere Zeit kommt, in der sie sich nach Wetter in etwaigen Räten umzuwenden gezwungen sein wird. Sorge sie dafür, daß dann diese Umstände nicht vergeblich werden.“

Wir fürchten, daß dieser Appell an die Gerechtigkeit und politische Klugheit nicht viel Eindruck bei denen machen wird, an die er sich richtet. Schon vor längerer Zeit einmal, im März d. J., hat das Zentralblatt der deutschen Gewerkschaften den Landwirten in ähnlicher Weise gut zugerufen. Es erinnerte an die „schlimmen Anschuldigungen und Beschimpfungen“, die sich die ärztlichen Gewerkschafter hätten gefallen lassen müssen, weil sie der Landwirtschaft, besonders bei Bewehrung des Agrarproduktes, „weitgehendes Verständnis“ entgegenbrachten. Jetzt, während des Krieges, bekümmert man sich den Dank vom Hause Hebburg. In den breitesten (?) landwirtschaftlichen Kreisen finde die darübende Arbeiterschaft kein Verständnis. Zwischen dem Bund der Landwirte und den ärztlichen Bauernvereinen bestände völliger Meinungsunterschied darüber, wie die Konsumenten am besten geschützt werden könnten. Diese Politik werde sich ein „schweres Räden“. Aus diesen Trostungen haben sich die „breitesten landwirtschaftlichen Kreise“ damals nichts gemacht, und sie werden es heute nicht tun. Sie werden sich auf die erprobte Gültigkeit der Geschöpfen.

**Wahlratsmilde.** Der nationalitätlich geisterte elässliche Landtagsabgeordnete Notar Häbler in Colmar hat sein Landtagsmandat und seine Ehrenämter nieder gelegt und wird sich völlig aus dem politischen Leben zurückziehen.

**Wahlwahl zum preussischen Landtage.** Das Mandat des konservativen Landtagsabgeordneten Dr. Gieseke ist durch dessen Wahl in ein höheres Pfarramt erledigt. Die Wiederwahl desselben dürfte im Zeichen des Burgfriedens gesichert sein.

**Unterstützung über Wolzogen.** Der bekannte Schriftsteller und einflussreiche Herr v. Wolzogen ist freiwillig mit ins Feld gezogen und steht als Hauptmann beim deutschen Landsturm. Seine moralischen Einblicke hat er zu einem der Willen in Berlin erschienenen Buche verarbeitet. Darin hat er die österrheinische Kultur und den Patriotismus der Nationen demachen geliebt, daß es nun Vorteile regnet. Er hat aber auch die Behauptung aufgestellt, daß der richtige Bauer, der Rute Bauer, in der ganzen Welt ein schlechter Patriot im Sinne höher kultivierter Menschheit sei. Dazu kann die Deutsche Tageszeitung — obwohl es sich ja nicht um Eroberungsbegehr handelt — nicht schweigen. Jetzt, einige Monate nach dem Einziehen des Buches „Landsturm im Feuer“ bezeichnet es diese Behauptung als unbegründet, ungesund, als den Spiegel der Ungerechtigkeit. Das ist inmerhin im Vergleich zu den sonstigen polemischen Methoden des Blattes noch sehr milde. Uns würde man in solchem Falle anders kommen! So aber beantrag man sich mit der Bemerkung, daß das Buch besser nicht hätte erscheinen oder vorher eine sorgfältigen Durchsicht unterworfen werden sollen. Immerhin wäre es interessant, zu erfahren, welche Wahrnehmungen des Hauptmann und Schriftsteller zu seinem Urteil veranlaßt haben.

**China.**

**Entlassung des Kriegsministers.** Holländische Blätter melden: In London sind über New York Nachrichten aus Peking eingegangen, wonach der chinesische Kriegsminister Tsan Chi-Tzu aus seinem Amte entlassen worden ist. Tsan soll auf Hauptstadt einen Druck ausgeübt haben, um den ihm wichtigsten Minister aus seinem Amte zu entfernen.

**Die japanische Herrschaft in Tientsin.** Nach dem London- und Chinalatograph hat die japanische Regierung 52 deutsche Staatsangehörige, die nach der Einnahme von Tientsin in der Stadt verblieben waren, weil man sie als Widerkämpfer angesehen hatte, nunmehr verhaftet, weil sie als an der Verteidigung teilgenommen hätten und deshalb als Kriegsgefangene anzusehen seien.

gröbren Mittel durch freiwillige Sammlung immer schwierig, auch in Hilfringen.

Gleichheit Nr. 1 ist eingetroffen und im Bureau abzuholen.

**Varieté Adler.** (Aus dem Theater-Bureau.) „Unter der blühenden Linde“, ein fröhliches Spiel von Kaiser und Lesmar, mit der Musik von Gellert, welches letzten am Theatral-Theater in Bremen laut Bericht des Hamburger Fremdenblattes mit stürmischem Beifall aufgenommen wurde und mit gleichem Erfolg in Leipzig, Magdeburg und Chemnitz gegeben worden ist, ist von Direktor Max Walden auch für sein hiesiges Gastspiel erworben worden und wird demnächst auch hier zur Aufführung gelangen. Solist auf dem Polnische Musikinstrumente immer noch eine große Zugkraft. Der Besuch ist ein sehr guter, so daß man die Vorstellungen auf Karten besonders für die Sonntag-Vorstellung empfehlen kann. Als nächste Neuheit bringt das Walden-Gastspiel die Operette „Der Juxbaron“ von Walter Rollo, in ebenfalls glänzender Ausstattung und Einleitung.

**Wilhelmshaven, 7. Oktober.**

**Einsetzen der Militärpersonen.** Aus dem Felde werden vielfach Mannschaften zu ihrer Verberichtung in die Heimat beurlaubt. Wenn diese Mannschaften zurzeit ihrer aktiven Dienstpflicht genügen, wie z. B. auch die Mannschaften, die im Herbst 1914 und 1915 ihre gesetzliche ein- oder dreijährige Dienstzeit abgeschlossen haben, aber noch nicht zur Reserve übergeführt worden sind, so bedürfen sie eines schriftlichen Erlaubnis zur Verberichtung (eines Heirats-erlaubnisbescheins). Diese Erlaubnis erteilen, soweit nicht besondere Befreiungen getroffen sind, die Regimentskommandeure oder die Boregelen, denen die Disziplinarratungswahl eines solchen verliehen ist. Vor Eintritt eines Urlaubes zur Verberichtung ist der dem Stabesbeamten vorzuliegende Heirats-erlaubnisbeschein diesen Mannschaften auszubehalten.

**Barrel.** Der städtische Kartoffelverkauf im Verlußgarten ist glatt von Hatten gegangen und war in einer halben Stunde beendet. Die Barrenläche, welche die Kartoffeln enthielt, war in 66 Stunden geteilt und jedes Pfund etwa 140 Quadratmeter groß. Die Durchschnittsgebote für ein Pfund betragen 17 bis 18 Mark. Die Stadt hatte aus dem Verkauf eine Einnahme von 1200 Mark. Die günstigste und ungünstigste die Kartoffelkäufer gefahren sind, das muß sich noch herausstellen.

**Hannover.** Das Bürgerrecht für Kriegsteilnehmer. Einer Eingabe einsehend haben Magistrat und Bürgervereiner-Rolle beschlossen, allen Kriegsteilnehmern aus der Stadt Hannover das Bürgerrecht zu verleihen.

**Hamburg.** Williger städtischer Obitorauf. Die Lebensmittelkommission hat, zunächst probeweise, einen Wagon Obst aus Belgien sowie Weinstock kommen lassen. Aus diesen Sendungen, die in vorzüglichem Zustande eingetroffen sind, sollen an jedem Mann 3 Pfund zu 9 Pf., 3 Pfund zu 9 Pf., 3 Pfund zu 7 Pf., 3 Pfund zu 6 Pf., das Pfund, Weistock in Äpfeln von 4—10 Pfund zu 3 Pf., das Pfund, so weit der Vorrat reicht, verkauft. Das Obst ist Obst besser belgischer Sorten. An den einzelnen Käufer darf nicht mehr als 10 Pfund verahfolgt werden. Äpfel, Trauben oder Papper zweier Sorten des Obstes sind mitzubringen. Es sind vier Verkaufsstellen eingerichtet. Sollte die Nachfrage groß und die vorhandene Menge daher bald vergriffen sein, so wird sofort eine neue Ladung bestellt werden.

**Aus aller Welt.**

**Schwerverwundeten-Austausch.** Der Austausch der Schwerverwundeten durch die Schweiz hat durch die französische Grenzwache eine Unterbrechung erlitten. Die damit beendete dritte Serie von Austauschläufen umfaßte 7 Fälle, und zwar 4, die von Konstanz mit 1411 französischen Anwalts, und 3, die von Lyon mit etwa 356 deutschen Kriegs-untauglichen abgingen. Aus der Sammelstelle Konstanz wurden noch weitere 157 französische Schwerverwundete, die zum Austausch angemeldet waren, wieder in ihre Gefangenenlager zurückgeführt, wo sie nun auf die nächste Austauschgelegenheit warten. — Am Mittwoch sind 124 englische Austauschverwundete in einem von zwei Köhler Herren gestifteten Rastort nach Willingen zur Weiterberberichtung nach England gebracht worden. — In Roosenbal (Holland) ist ein Zug mit 87 englischen Kriegsinvaliden aus Deutschland angekommen.

**Eine Dampfmaschine niedergebrannt.** Durch ein Großfeuer wurde in Lissa das Hauptgebäude der neuen Dampfmaschine von Schneider und Zimmer mit zahlreichen wertvollen Rehmalschinen vernichtet. Der Schaden beläuft sich auf über 300 000 Mark. Die Ursache des Brandes ist noch unbekannt, wahrscheinlich liegt Selbstentzündung vor.

**(M. T. B.) Brand in einer französischen Guttaperchafabrik.** Der Temps meldet: Eine Guttaperchafabrik in St. Denis wurde durch einen Brand vollkommen zerstört. Bei den Rettungsarbeiten wurden sechs Personen verbrannt.

**(M. T. B.) Aufsteigender Dampfer.** Republican meldet aus Madrid: Ein großer Dampfer ist gegenüber dem Leuchtturm von San Sebastian bei Cadix aufgelaufen. Der Nebel machte es unmöglich, die Nationalität des Dampfers zu erkennen. Man glaubt, daß es ein italienischer ist. Stöße ist unterwegs.

**Vorfälle.**

**G. D., Oldenburg.** Die Biere müssen abends mit der letzten Post dort ausgegeben werden, wenn sie bis früh morgens kommen sollen. Wir bekommen sie sonst erst um 10 Uhr und dann ist es für längere Perste zu spät.

**Responsible Redakteur:** Oskar Dänlich. — Verlag von Paul Hug. — Rotationsdruck von Paul Hug & Co. in Hilfringen.

Dieszu eine Beilage.

# Buchdruckerei Paul Hug & Co.

Rüstringen, Peterstrasse 76  
Fernsprech-Anschluss Nr. 58, Amt Wilhelmshaven.

Verlag des Norddeutschen Volksblatts.

Briefbogen und Kuverts  
Rechnungsformulare  
Quittungsformulare  
Wechselformulare  
Geschäftskarten  
Postkarten  
Mitteilungen  
Zirkulare  
Plakate in modernster  
Ausführung

Vereinsdrucksachen  
Visitenkarten  
Verlobungskarten  
Hochzeitskarten  
Einladungskarten  
Glückwunschkarten  
Trauerkarten  
Trauerbriefe  
Miets- u. Lehrverträge  
An- u. Abmeldescheine

## Bolks-Theater

Heute und folgende Tage  
abends 8.15 Uhr:

## Die Grille.

Bolksauspiel in 5 Akten.

**Eintrittspreise**  
im Vorverkauf: Kleineres  
Spartengetränk, Marktstr.  
und im Theaterhaus  
Kong 1.75, Sperrlich 1.25,  
1. Platz 0.80, 2. Platz 0.60  
inkl. Abendkaffee 25 Pf.  
Aufschlag. [4129]

## B. B.

Banter Bürgergarten, 4045  
Täglich von 4 Uhr an  
**Konzert.**  
Hierzu ladet ein Helmr. Vosteen.

## Fahrräder emailiert

vernickelt u. repariert

**Paul Fischer, Blumenstr. 23 a**

Reparatur-Werkstatt f. Fahrräder,  
Rahmmaschinen und Automobile.

## Kleiner geb. Sportwagen zu kaufen

gekauft.

Blumenstr. 9, p. r.

## Silial-Expedition

für Okerburg.

**Paul Krey**

Schulstraße.

## Volksküden, Rüstringen

Wollmühlstraße u. Blumenstraße.

## Maurer

werden eingeführt. [4009]

Neubau Deich- u. Kanalarb.-Gde.

## Tischlergesellen gesucht

Wunderlichen Besage Wismar.

4150] H. Wötter, Rüstringen.

## Gejucht

ein Mädchen für den

ganzen Tag und ein

Schulmädchen zum

Wohnen der Güte.

**H. Fahrenfeld**

Selbenhand, und Bus-

Gesellsch. [4172]

## Morgenmädchen gesucht

[4166] Adler Straße 38.

## Bedeutliches, janberes

Mädchen für Bornhöhe in

Wismar gesucht gesucht. [4170]

Rathenstraße 78, J. Lind.

## Gemeinde Ohmstedt.

Am Sonnabend den 9. Ok-

ttober, von nachm. 3 Uhr an,

im Lokale des Wirt's Krohn-

berg zu Donnerstwee:

## Verkauf

## von Rindfleisch

Beide pro Pfund 1.00 und

1.10 Mark. [4168]

Der Gemeindevorstand.

## Geldschrank

zu verkaufen. Zu besichtigen von

11 bis 1 und von 5 bis 7 Uhr im

Gewerkschaftshaus Eidenburg

Rundwiststr. 2, Zimmer 13. [4164]

## Eicheln

zu kaufen gesucht.

W. Aken, Donnerstwee,

4103] Sandstraße.

## Obst wieder vorrätig.

**Buss, Kirchstraße 70**

## B. F. Kuhlmann

Inhaber: E. Kuhlmann

Bismarckstrasse 69.

SEE STRECKEN DER GEGENÜBER

Taschenmesser

Dolchmesser

Scheren

Rasiermesser [739]

Rasierapparate

Rasierkästen

Seife und Pinsel

Streichriemen

Taschenmesser.

BEI STRECKEN DER GEGENÜBER

Aeltestes

Geschäft am Platze.

Gegründet 1874.

Bismarckstrasse 69.

**B. F. Kuhlmann.**

## Gute weiße Schmierseife

vorgeschlagen im Wettbewerb

bei 10 Mk. 3.50 Mk.

Gewinnstr. 23, Seltenering. [4164]

## Junter- sowie

rote Mäntel-Kartoffeln

empfiehlt [4175]

**C. Mund, Rüstringen**

Wischerstraße 28.

Eine größere Anzahl

erstklass. Schreibmaschinen

gekauft, jedoch vollkommen aus-

gearbeitet, unter Garantie sehr

preiswert abgegeben. [2960]

## ESPE-Vertrieb

Merlin W. Westermeyer, 75.

Waldenweg, Sonnenstr. 10.

## Kriegstheater im Werftspeisehaus.

Sonnabend den 9. Oktober, abends 8.15 Uhr:

## Johannisfeuer.

Schauspiel in 4 Akten von Hermann Sudermann.

Spielleitung: Otto Treptow.

Preise der Plätze: 1. Saalplatz 5.00 Mk., 2. Saalplatz 2.00 Mk., Saalreihe u. Rang 1 Mk.

Saalplatz 30 Pf. An der Abendkasse 25 Pf. Aufschlag.

Vorverkauf in Lohses Buchhandlung, Roonstrasse, und Niemeyers Zigarrengeschäft, Ecke Bismarck- und Gökerstrasse. [4127]



**DER TURMER  
KRIEGSAUSGABE**

HERAUSGEBER: J. E. FREIHERR v. GROTHUSS  
Vierteljährlich 4 Hefen mit Kunstplatten bei Mk 4.50  
**PROBEHEFT** durch die Buchhandlungen  
und vom Turmer-Verlag  
GREINER, PFEIFFER, STUTTGART

## Konsum- und Sparverein

für Rüstringen und Umgegend,  
e. G. m. b. H., Rüstringen.

Ab Freitag nehmen wir

## Kartoffel-Bestellungen

nur noch in unserem Bureau, Wilhelmshaven-  
Straße 94, in der Geschäftszeit von 8—1 Uhr und  
von 3—6 Uhr (Sonnabend bis 5 Uhr) entgegen. [4154]

Ender sind zur Zeit ausverkauft. Bestellungen auf  
magnum bonum zum Preise von 3.50 Mk. nehmen  
wir unbegrenzt weiter an. Der Vorstand.

## Arbeiter

Bauarbeiter sucht sofort

Küsters Dangehoff, Rüstringen,  
Roonstraße 194. [4156]

welder Lust hat, den Torn-  
wagen zu erkennen, kann sich  
bei Meyer, Darm-  
schlitzerei auf dem Schloß-  
hof, melden. Jeder Ver-  
dienst und das Beste der  
Beschäftigung wird zu-  
gesichert. [4167]

wende man sich an  
**Bei Trauertällen Ch. Popken** Boer-  
digungsanstalt Friede, Gökerstr. 61, Tel. 544.  
Gewinnhafte Ausführung aller Beerdigungen

Gegr. 1887

Gegr. 1887

## VARIÉTÉ THEATER ADOER

Gastspiel Max Walden

Täglich  
Anfang punkt 8.15 Uhr

## Polnische Wirtschaft

Theaterkasse 10—2 Uhr und  
von 4 Uhr ab. [4104]

## Zentralverband der Handlungs-Gehilfen und Gehilfinnen

Ortsverwalt. Rüstringen-Wismar.

Genie Donnerstag,  
abends 9 Uhr:

## Monats-Verammlung

im Gesellschafts-  
Zahntes Erhöhen der Mit-  
glieder erwünscht. [4157]

## Zentralverband der Maschinen- und Heizer

Zahlstelle  
Rüstringen-Wilhelmshaven.

Sonnabend den 9. Oktober,  
abends 8 1/2 Uhr

## Verammlung

in Sabenerstr. 21a.

Das vollständige Erhöhen der  
Kollekte erwünscht. [4173]

## Sterbekasse Friede Rüstringen.

Sonntag, den 10. Oktober 1915,  
nachmittags von 2—4 Uhr,  
im Warhausrestaurant in  
Rüstringen 1:

1. Erhebung der Beiträge.

2. Aufnahme neuer Mitglieder

Nach § 3, Absatz 2, der  
Satzungen wird bittend ersucht,  
sich mitbringen zu den stiftungs-  
mäßigen Beiträgen zu beglichen. [4107]

## Godes-Anzeige.

Gott dem Allmächtigen  
hat es gefallen, meine liebe  
Frau, meine gute Mutter,  
Frau- u. Großmutter

## Marie Fink

verwitwete Sportreiter

nach kurzer bittiger Krank-  
heit im Alter von 71 Jahren  
am Mittwoch den 6. Oktober  
1915 in die ewige Ruhe ab-  
gerufen. In tiefer Trauer

Andreas Fink nebst Kindern  
und Angehörigen. [4177]

Beerdigung am Sonnabend  
den 9. Okt., nachm. 3 Uhr,  
vom Friedhof-Waldhof aus.

## Bürgerverein Neuende.

Sonnabend, 9. Oktober,  
abends 8 Uhr

## Verammlung

bei Müller, Neuende Hof.

Es wird gebeten, jährlich zu  
erhöhen [4151] Der Vorstand.

## Sozialdemokr. Verein Delmenhorst.

Sonntag den 10. Oktober  
nachm. 3 Uhr:

## Mitglieder-Versammlung

im Lokale des Wirt's Fischer,  
Koppekerhof.

Tagungsordnung:

1. Geschäftsabrechnung.

2. Vortrag.

3. Beschlüsse. [4152]

Mitgliedsbuch legitimiert.

Um vollständiges Erhöhen der  
Mitglieder erwünscht.

Der Vorstand.

## Variété Metropol.

Täglich Gastspiel des  
**Original-Kölner-  
Burlesken-Ensemble**

Dir. Peter Ebenrod

Geflügeltes humorist. **Variété-Programm!**

Der schöne Stühelma!  
Der Negar, Feing! [1993]

Zum Entlocken! Zum Entlocken  
Metropol-Ring mit neuen Wägen.

Zu verkaufen  
2 Stuhlfüße  
2 Stühle  
2 Tische und Stühle.  
[4174] G. e. p. o., Seem



## Wie Frauen der neutralen Länder für den Frieden wirken.

Von Luise Bieg.

Der freisinnige Professor Lönies-Kiel, von dem bekannt ist, daß er die Geschäfte des sozialen Lebens von hoher Warte beobachtet und beurteilt, hat sich kürzlich, wie die *Frühliche Kultur* mittelt, in einem Brief an das *Swenska Dagbladet* über die Aufgaben geäußert, die den Frauen neutraler Länder zufallen bei der Propaganda für den Frieden und nach dem Frieden bei den Bemühungen für die Wiederherstellung der menschlichen Gemeinlichkeit, des freundschaftlichen Lebens- und Miteinanders Lebens der jetzt im Kriege lebenden Völker. Der Schlußatz des Lönies'schen Briefes, der vielfach in der Presse abgedruckt worden ist, lautet: Darin werden alle geistigen internationalen Bestrebungen in erster Linie auf Erhaltung des Friedens abgezielt sein müssen, und — im Wiederholte es — zur Vermittlung und Herbeiführung sind erstens die neutralen Völker, zweitens die Frauen durch die Natur der Dinge und durch das Sittengesetz berufen.

Zu unserer großen Freude anerkannten die Frauen der neutralen Länder seit Kriegsbeginn die Pflicht, in diesem Sinne zu wirken und sind eifrig bemüht, mit hoher Begeisterung und voller Eingabe für die Idee der menschlichen Solidarität aller Völker zu wirken.

In den skandinavischen Ländern: Schweden, Norwegen, Dänemark, in Holland, der Schweiz und auch in Amerika haben große Frauenvereinigungen für den Frieden stattgefunden, die abgesetzt wurden von einer stillen, eifrigen Propaganda. Je nach der Weltanschauung der Frauen trugen die Kundgebungen einen verschiedenen Charakter.

Von den Sozialisten (bürgerliche Friedensfreunde) wird hauptsächlich die Barbarei des Krieges aufgeführt; die grausamste Vernichtung unglücklicher Menschenleben, die Verwüstung wertvoller Kulturgüter, die Leiden der Hilflosen, der wehrunfähigen Frauen und Kinder, der heimgekehrten Krieger u. a. m. und unter Hinweis auf alle diese Leiden wird Propaganda gemacht für einen baldigen Frieden und für Maßnahmen, die den Frieden zu einem dauernden gestalten sollen.

Von den Sozialistinnen wird hier geurteilt. Ohne die Schuldfrage der betreffenden Regierungen zu erörtern, legen sie die wirtschaftlichen Ursachen des Krieges dar, weisen nach, daß der höchstentwickelte Kapitalismus mit seinem Produktionsdruck, seiner Weltverkehrspolitik, in allen Ländern die weltpolitische Spannung kauft, die sich im gewaltsamen Weltkampf entläßt.

Im höher Erkenntnis dieser Ursachen begnügen sich die Sozialistinnen der neutralen Länder nicht mit der Propaganda für die Beendigung des Krieges, vielmehr diese naturgemäß das Nächliegende, das Wichtigste ist und deshalb überall in den Vordergrund gestellt wird; sie rufen vielmehr, unter Hinweis auf das entsetzliche Völkerverbrechen, gleichmäßig zum unermüdlichen Kampf für die Verwirklichung der großen sozialistischen Ideale, um so einer Wiederkehr mörderischer Kriege vorzubeugen.

Und mit Recht verweisen unsere Genossinnen auf die Tatsache, daß gerade die Sozialdemokratie besonders viel durch den Krieg verliert.

Dieser Verlust kommt nicht nur zum Ausdruck durch die Zahl der verlorenen Kämpfer, durch die fürchterliche Verminderung von Menschenleben, ihnen auch zurechnend werden, was an Menschenalter, an hochentwickelten Intelligenzen, an hoher edler Gesinnung, an sozialistischer Weltanschauung mit in die Massengräber gesunken ist.

In ihren Kundgebungen begehen wir auch Hinweisen auf die hohen ungetreuten Summen, die in allen kriegsführenden Ländern der Krieg verschlingt, von denen ein kleiner Teil die Erfüllung aller sozialistischer Forderungen hätte bringen und den Aufstieg der Arbeiterklasse erleichtern können, während jetzt alles auf die gegenseitige Vernichtung von Menschen und Gütern eingestellt ist.

Die bürgerlichen Friedensfreunde führen also Krieg gegen den Krieg; die Sozialistinnen dagegen befämpfen den Krieg und seinen Nährboden: den Kapitalismus. Denn sie wissen nur zu genau, daß aller Widerstand gegen die Kräfte und die Barbarei, alles Entsetzen, von dem die Zeitgenossen gepackt werden, alles aufregenden Schilderungen der blutigen Schlachten à la *Verto Suttner*, *Ramsäus* und anderer, nichts vermögen gegen jene realen Kräfte, die aus den ökonomischen Verhältnissen der Gegenwart ihre Nahrung erhalten und stets erneut wiedergeboren werden.

Was aber in all diesen Kundgebungen der Sozialistinnen und Sozialistinnen fast gewissermaßen zum Ausdruck kommt, ist die Betonung der Tatsache, daß die Frauen am schlimmsten unter den Schrecknissen des Krieges leiden. Als Träger und Gehörten neuen Lebens, als Mütterinnen und Pflegerinnen der heranwachsenden Jugend schmerzt sie die Massenermordung blühender Menschenleben am tiefsten.

Sie nehmen den innigsten Anteil an dem schweren Seelenleid der Mütter, die ihre Söhne ergaben, der Frauen und Kinder, die den Gatten und Vater beweinend, sie fühlen mit jenen, die infolge des Krieges ein noch fäglicheres Brot als sonst ihre tägliche Nahrung nennen.

Alle ersten Bestrebungen, die die Beendigung des Krieges zu beschleunigen geeignet sind, finden ihre volle Sympathie und ihre tatkraftige Unterstützung.

Dafür danken wir den Genossinnen der neutralen Länder und legen die Hoffnung, daß ihr Wirken nicht ohne Erfolg sein möge.

## Aus englischen und französischen Verhältnissen.

Wir amerikanischen Zeitungen berichten, geht aus den englischen und französischen Verhältnissen mit Sicherheit hervor, daß die Blüte des englischen und französischen Adels und hervorragende Männer aus allen Gebieten gefallen sind. Besonders groß ist der Verlust den englischen Adels. Auch in der Sportwelt ist der Verlust ungetreut, und in den Listen findet man die Namen, die sich in den olympischen Spielen ausgezeichnet haben. Der englische Prinz Maurice v. Battenberg ist in Frankreich gefallen; er war 23 Jahre alt und Leutnant bei dem 1. Regiment. Ferner sind zwei Romanows gefallen, Alexander Mikolajewitsch und

Prinz Olen. Lord de Freyne und sein Bruder George Wills fielen in Flandern; ebenso der älteste Sohn des Lord Borslen, der der Erbe des Herzogs von Marlborough war. Der Urenkel von Wellington, Lord Richard Wellesley, und Hon. Henry Bruce fielen in Indien. Lord Grenfell verlor seine beiden Jünglingsöhne, die in der Gesellschaft als vorzügliche Volospiele bekannt waren. Sir Richard Lewis, ein bedeutender irischer Großgrundbesitzer, fiel als Kavallerieoffizier, und Sir Robin Duff fand den Tod einige Wochen, nachdem er der Erbe seines Vaters Sir Charles Ashton Smith, einer der reichsten Männer Englands, geworden war. Einer der vornehmsten, deren Namen in den Verzeichnissen verzeichnet sind, war Lord Charles Raion, der ein persönlicher Freund der Königin Georg war und nur ein Alter von 23 Jahren erreichte. Lord Courdour Sohn fiel als Malberiter, und Kapitän O'Reil, der Erbe des Baronets O'Reil, war das erste englische Parlamentmitglied, das im Kampf fiel. William Gladstone, der Urenkel des berühmten Staatsmannes, fiel im April. Im November 1914 fiel der Roffe Lord Roseberry, der zukünftige Erbe des Herzogs Devonshire, und ihm folgte bald der Bruder des Herzogs von Westminster. Die berühmte irische Familie des Herzogs von Dartry wird wohl durch den Tod des letzten männlichen Mitgliedes, Kapitän Tomlin, aussterben. Der Bruder und Erbe des Herzogs von Scarborough ist gleichfalls gefallen. Sir Henry Wilson hat seinen Sohn und Erben verloren. Ferner fielen die Träger berühmter Namen: Robert Maude; Viscount Gowerden; Lord Gordon Lennox; Lord Spencer Cavendish, der Bruder des Herzogs von Devonshire; Leutnant Winthrop-Giles, der Sohn des Earl von Plymouth; Kapitän Beaumont Campbell Duff, der Sohn Sir Beaumont Duff, des Reichmanbanten der indischen Armee; Lord John Hamilton, der Bruder des Herzogs von Abercorn; die Söhne der Viscount Hartington und Lord Reunant David; Reunant Postcomen, der Sohn des Viscount Talnouth; Reunant Macdonald, der Sohn des Barons Dunleath; der Leutnant Gore-Katharine, der Sohn des Lord Ruthven; Stanley Monck, der Erbe des Viscount Monck; Lord Spencer Campbell, der Bruder und Erbe des Marquis von Northampton; Major Tomney, der Sohn des Viscount Downey; Major Wedd forestier, Sohn des Barons Forestier; Leutnant Steward, der Sohn des Herzogs von Galloway; Major Metford, der älteste Sohn des Lord Ribblesdale.

Auch die alte französische Aristokratie kann wenig Günstiger answählen, die sich nicht in Trauer befinden. So fielen Leutnant Hochambour, der Nachkomme des Marschalls, ferner Prinz d'Arrenberg, Comte de Bierrreth, auch eine große Anzahl hervorragender französischer Richter sind gefallen, unter ihnen Monbelle, Watillon und Verlangue. Tann fielen der Staatsanwalt Kollegon, der jüngste Sohn des Ministers Riviani, Gastimir Verrier.

England hat an bekannten Männern den Verlust des Obersten Guy Louis Bullen zu Mourier zu beklagen, der das bekannte Stück *An Englishman's Boy* geschrieben hat, in dem er die deutsche Invasion beschreibt. Die bedeutenden Schriftsteller Barrie und Bennett haben ihre Söhne verloren und Coan Doyle seinen Neffen. Reunant Cranford, der Sohn des verstorbenen Schriftstellers, kam

## Feuilleton.

### Friedemann Bach.

Roman von H. S. Brachoogel.

Man ließ sich nieder. Bach trat in die Galerie und brachte Friedemann an der Hand herein. Der Knabe, obwohl tot vor innerer Bewegung, setzte sich ans Instrument, Volumier wandte, in sich hinein lächelnd, die Blätter um, und Bach, der Vater, trat, als ginge ihm das alles nichts an, an die Seite. Friedemann begann ruhig und sicher das Thema und führte die Variationen durch alle Umfahrungen und Verschlingungen mit solcher Reinheit und so leichter Ungewöhnlichkeit aus, daß der König, der Hof und die ganze Versammlung in rauschendem Beifall ausbrach, als der Knabe gendelt hatte.

„Er hat da einen exzellenten Jungen, Bach! Das ist ganz unerhört! Wie ist's möglich, daß man das in solchem Alter leisten kann?“

„Er hat mit vier Jahren schon angefangen, Majestät. Die Hauptstücke aber ist, daß er sein lebhaftes die erste Musik, den großen Kirchenstil, in der polyphonen Gedanken sind, profitiert hat. Die deutsche Musik blendet vielleicht nicht so, aber ist schwerer, und es gehört Kopf und Herz dazu, wenn man ihr etwas abgewinnen will.“

„Da war es schlimm für uns, daß man sie uns so lange verenthalten hat. Kann Er uns nicht etwas davon zeigen?“

„Gewiß, Majestät. Ich hab' mich gegen den Marchand unterfangen, jedes Thema, das er mir stellen würde, zu variieren und zu singeln. Wenn mit Euer Majestät ein Thema, womöglich ein fröhliches, stellen wollen, so bin ich bereit.“

„Das geht wohl mehr die Damen an,“ sagte August, sich zur Königin wendend. „Wollen Euer Majestät vielleicht das übernehmen?“

Die Königin erödete leicht. „Als ich vor einem Jahre in Hamburg war, hörte ich in der Kirche einmal auf der Orgel den allen Organisten Bekanten einen Choral spielen.

Der ergreift mich damals so sehr, daß ich mich heute noch des Eindrucks wie von gestern zu erinnern. Ich glaube, das Lied begann: *An den Wasserläusen Babylon's*.“

Da war es, als wenn Sebastian Bach erschauerte und eine heilige Nahrung kam über ihn.

„Ja Majestät, das kenne ich! Und wenn ich auch nicht wert bin, dem alten Reinken die Schürbriemen zu lösen, so danke ich doch Eurer Majestät herzlich, daß Sie mich würdig erachteten, ihm das nachzuspielen. Mit Gott will ich es versuchen.“

Er trat ans Klavier, nicht achts mehr wie der arme Organist aus Weimar, sondern wie Kriegl, der zum Preise der Gottheit sang. Mit haltiger Behärde worf er das Marchandische Chanson vom Klavier auf das Parkett, legte das Baß um und setzte sich.

Sein Blick richtete sich nach oben, und in tiefer, feierlicher Stille begann er leise und ernst den Choral:

An den Wasserläusen Babylon's sind die verfohenen Kinder des Herrn

Und weinen ob ihres Elends.

Der alte Serubal singt schwer und klagend das Tränenlied, daß der Herr die Seinen verfohen, und die Weiber und Männer und die klagenden Kinder fallen klagend und seufzend ein.

Su ihren Füßen murmelt der Strom und trägt in den Wellen ihre Sehnsucht weiter.

Su fernem Gelanden.

Der Wind hebt sie empor und fñhrt sie über die weiten Täler der Fremde.

Breitet sie über das verlassene Selige Vaterland.

Und die Klage wächst und die Träne, und eine Stimme hebt sich über die andere und wehlt sich laut.

Der Hauptchord um Glend der Brüder, Her's Blut und Hände und der Himmel

klagen mit es ähst und hebt die Erde, Die ganze Welt ist ein Erlösungsdröbel!

Da spaltet ein Licht die Wolken und der Entfendet seinen Verbohenen nie, er

Nichtung zu Höfen mit ewiger Schärpe.

Und zu bringen den Trank der Verheißung: Einst sollt ihr wohnen im lieben Vaterlande, Sollt den Heiland grüßen, den ich senden werde Zu eurer Not, und der euch erlöset Von aller Qual und ewige Freiheit bringt.

An den Wasserläusen Babylon's Kien und weinen nicht mehr;

Im Gollseufz begrüßen sie wieder Die Himmelshäweln Hoffnung und Glaube, Und die Hut murmelt das Heil, Heil, Und der Sturm brauset Heil, Heil, Und trägt es hinüber ins Land der Verheißung.

Sinauf in die Gefilde ewiger Freuden. — —

Kein Beifall erhalte, kein Lob.

Ein Schauer fuhr über die Versammlung und in den Herzen regte sich ein eingenes, unermeßliches Entzöden, das mancher von vielen Leuten zum erstenmal empfand.

Die Königin, die Kolomart und die Königinmact schickten hörbar, der König war wie vom Schläge getroffen.

Volumier fand am Eingange der Galerie und hatte die Hände gefaltet; sein glühendes, dunkler verklärter Blick hing an Sebastian Bach, der läse aufstehendes war und still beiseite trat.

„Der Mann hat eine tiefsehnliche Geistesfähigkeit!“

plante der König heraus. „So etwas habe ich noch nie gebört!“

„Treten Sie zu seiner Majestät!“ künftete General Klenzel. Bach trat einige Schritte auf den Monarden zu.

„Woher hat Er das, zum Ausdruck, Bach?“ fragte August.

„Von demselben Geber alles Guten, der Euer Majestät die Krone verliehen, von Gott; deshalb will ich es auch allein zu Gottes Ehre ausüben!“ sagte Bach, und ein seltsamer Zug spielte um seinen Mund.

Im demselben Augenblick war der Kapreing August zu ihm getreten und hatte im überwältigenden Gefühl seine Hand ergrißen und sie geküßelt.

„Nehmen Er das zum Andenken an mich,“ und er schob einen goldbaren Beißel aus Sebastian's Tasche hervor.

infolge eines Erpfloßungsunfalls im Felde um. Der französische Komponist Wagnard, der Komponist der Oper *Herminie*, dann Berthou Gilmacher, Petit, Carou, Aussenard, Eblin, Boisson und viel andere unter den französischen Künstler sind gefallen. Auch unter den gefallenen englischen und französischen Sportsportleuten finden sich eine Menge bekannter Namen. Es seien Leutnant Dolson-Me, der Sieger in den Olympischen Spielen im Jahre 1908, Leutnant Anderson aus Oxford, der Sieger in den Olympischen Spielen in Stockholm, Leutnant Duffin, der bekannte kanadische Wettläufer, Leutnant Beauin, einer der besten französischen Kämpfer, Leutnant Widling, gefallen an den Dardanellen, einer der besten Tennisspieler der Welt, desgleichen Leutnant Gombell, auch als berühmter Tennisspieler bekannt, Kapitän Graham, ein hervorragender Amateurgolfspieler. Nord Ansbey fiel beim Flug über den Kanal. Unter den gefallenen Fußballspielern finden sich folgende Namen: Leutnant, Turner, Boyen, Vermaul und Carpenter, ferner der beliebte Jäger Teddy Brooks. Unter den gefallenen englischen Generalen finden sich folgende Namen: Brigadegeneral Ripelarence, Major Mahoon, Simpson, der Generalmajor Hamilton, der Generalleutnant Franklin, der Brigadegeneral Gough, Generalleutnant Sir Grierison, Rear Admiral Croddock und viele Marineoffiziere.

**Gegen die Lebensmittelteuerung.**

**Einfache Viehpreise auf dem Kölner Viehmarkt.** Der Auftrieb zum Schweinemarkt am Montag in Köln war groß; man zählte über 2700 Tiere, außerdem waren von Holland etwa 600 geschlachtete Schweine eingeführt. Obwohl von auswärtigen Händlern und Metzgermeistern viel Schweine aufgekauft wurden, wirkte der große Auftrieb preisdrückend. Die mageren Tiere kosteten 4 Mk. das Pfund Lebendgewicht weniger als in der letzten Woche. Die weniger fetten Tiere waren sehr gesucht und konnte der Preis von 1,42 Mark das Pfund Lebendgewicht betragen. Aus den eingeführten geschlachteten Schweinen waren bald die fetten Tiere ausgekauft, wofür man bis zu 1,85 Mark das Pfund bezahlte. Die übrigen Tiere wurden langsam geräumt. An Rindern war der größte Auftrieb dieses Jahres auf dem Großviehmarkt zu verzeichnen. Von dem Gesamtauftrieb von rund 2500 Tieren waren nur etwa 1200 Stück zum Verkauf gestellt. Das andere war Weidewieh und 250 Bullen. Die Heeresverwaltung kaufte größere Mengen Vieh auf, aber trotzdem sanken ebenfalls die Preise, nur Stallmehrwiehe konnte ziemlich die hohen Preise der letzten Wochen noch aufrechterhalten. Der Markt setzte ziemlich lebhaft ein, konnte aber später nur langsam geräumt werden. Der Kalbermarkt war auch gut beschickt; die Preise gingen aber nur unmerklich zurück, es wurde 1 Mk. das Pfund Lebendgewicht weniger notiert. Die übrigen Schafe waren bald ausverkauft. Preise wurden hierfür amtlich nicht ausgeben. Die Fleischpreise im Großhandel waren auch etwas billiger. — Es handelt sich hier um die Griseimung, die sich alle Jahre wiederholt, wenn vor der Aufstellung größere Mengen Weidewieh auf den Markt genommen werden. Lange dürfte die Griseimung nicht anhalten, besonders nachdem in der Futtermittelfrage insofern wieder eine Erleichterung gegen das Vorjahr geschaffen ist, als Säror und Kartoffeln für Verwendung für Viehfütterung bereitgestellt wird. Hoffentlich merken aber auch die Konsumenten etwas von den allerdings nur schwach fallenden Viehpreisen in Form sinkender Fleischpreise. Letzter ist das leider nicht der Fall gewesen.

**Aus dem Lande.**

**Odenburg.** Handelskammer-Vollversammlung. In Stelle des von hier verzogenen früheren Vorsitzenden der Kammer Geh. Kommerzienrat Schüge wurde der Kaufmann Rabelling von hier gewählt. Man mußte erwarten, daß der zweite Vorsitzende Konrad Löwe aus Braubach nachfolger Schüges werden würde. Doch war bei der Wahl ausschlaggebend, daß der Vorsitzende der Kammer an deren Sitz wohnen müsse. Aus den Verhandlungen sei noch mitgeteilt, daß die Veranlassung bezüglich der Staatsregierung um ihre Zustimmung anzusuchen, daß die Restkosten bis nach dem Kriege verbucht werden. Bezüglich der Maßnahmen zur Hebung des Bauwesens nach dem Kriege wurden folgende Mittel empfohlen: a) Einwirkung auf alle Behörden und Kommunalverwaltungen, Komprojekte (Hochbauten, Landstraßen) möglichst zu fördern, so daß solche nach Friedensschluß ungehindert zur Ausführung kommen können. b) Die Landesversicherungsanstalt und die staatliche Kreditanstalt zu veranlassen, umfangreichere Mittel zur Ausübung als Hypothekengelder an Private, Moorcolonien, Gemeinden usw. bereit zu stellen und entsprechende Bekanntschaften darüber zu erlangen. Der Regierung wäre zu empfehlen, unternehmensfalls den beiden genannten Kreditinstituten Gelder dazuleihen. c) die Heraushebung der Beibehaltungsgrenze bei der staatlichen Kreditanstalt in Erwägung zu ziehen. Die Veranlassung beabsichtige sich auch mit der Unterbringung von im Bezirk beschäftigungslos gewordenen Zentlarbeitern. Der Syndikus Dr. Dursthoff teilte mit, daß eine Umfrage ergeben habe, daß im Bereich der Kammer nur 23 erwachsene männliche, 57 erwachsene weibliche, 4 jugendlich männliche und 13 jugendlich weibliche Zentlarbeiter arbeitslos waren, von denen ein Teil von Industriellen angenommen wurden. Er bitte die Kammermitglieder, gegebenenfalls für Unterbringung der etwaigen Arbeitslosen zu sorgen.

Die Sitzung des Stadtrates am Dienstag beschäftigte sich mit mehreren wichtigen Angelegenheiten. Zunächst wurde der Antrag des Stadt ein Kredit von 1 1/4 Millionen bewilligt. Bei dieser Gelegenheit wurde der Versuch gemacht, an Stelle der freiwilligen Sammlung für die Kriegshilfe eine Steuer zu legen. Doch liegt für die Kriegserlöse durchaus kein Grund vor, zu befürchten, daß nicht genügend Mittel aus der Hausumlage für ihre Unterstüßung zusammen kommen. Es besteht auch die Ansicht, die Unterstüßung angesichts der Teuerung zu erhöhen. Wenn wirklich die Sammlungen auf die Dauer nicht genügend Mittel ergeben könnten, so müßten andere Quellen erschlossen werden. Der Versuch mißlang und war die große Mehrheit aus den bekannten Gründen für die Beibehaltung der freiwilligen Sammlung. — Eine lebhafte Diskussion führte ein über die Lebensmittelteuerung. Es wurde freudig begrüßt, daß der Magistrat für Milch und Kartoffeln Höchstpreise festgelegt habe. Starke Empörung kam zum Ausdruck über die hohen Butterpreise, die weit über 2 Mk. gelegen seien, und das in einem Lande, das Butter ausführt. Der Stadtsyndikus nannte die jetzige Forderung für Butter unter allgemeiner Zustimmung einen Wucherpreis. Der Magistrat hatte bereits das Ministerium um Festsetzung eines Höchstpreises für das Herzogtum erlucht, leider bislang vergebens. Es gebe aber ein anderes Mittel gegen die Preiserhöhungen, das sei die Konfiskation. Zur Anwendung dieses Mittels müßte schließlich geschritten werden. Mitgeteilt wurde von einem Stadtratmitglied, daß auch andere Lebensmittel, z. B. das Weizenmehl um 100 bis 150 Prozent teurer sei als vor zwei Jahren, trotzdem es Weizenmehl genug gebe. Auch hierfür wären Höchstpreise am Platze. Der Oberbürgermeister erklärte, daß die Festsetzung

von Höchstpreisen eine zweischneidige Wagnahme sei. Wer aber unnötige Preiserhöhungen mache, könne ohne weiteres vom Staatsamt belangt und mit Gefängnis bis zu einem Jahr bestraft werden. — Bezüglich der Verlegung der Stadtratskassen teilte der Oberbürgermeister mit, daß die Stadtratsregierung damit einverstanden sei, aber die Verlegung des Geschäfts und eine zweimögliche Lösung verlange, um den Gemeindefähigern Gelegenheit zu geben, sich für oder gegen die Verlegung auszusprechen. — Ein bedeutender Beschäftigter ist auch die Zustimmung des Stadtrates zu der Reorganisation der öffentlichen Arbeitsvermittlung. Wie bereits kurz mitgeteilt, ist zwischen der Stadt, den Arbeitsnachweisen der freien Gewerkschaften, der christlichen Gewerkschaften und den bestehenden Arbeitsnachweisen der Bauhütte (Arbeitsgebernachweis) eine Verständigung erzielt über die Errichtung eines Zentralarbeitsnachweises. Das Statut des Nachweises wird genehmigt. Der Magistrat beantragte, die aus der Errichtung entstehenden Mehrkosten von 2000 Mark für das laufende Geschäftsjahr, 1700 Mark Zuständigkeitskosten und 1500 Mk. Mietkosten, ferner 200 Mk. für Ausbildung des ständigen Verwalters zu bewilligen. Der Antrag wird angenommen unter Erhöhung des Betrages für Miete auf 2000 Mark.

**Jugendwehr Stadt Odenburg.** Der Ausschuss für die Bildung der Jugendwehr macht im Interimstest Zeit und Gelegenheit für die neuen Anmeldungen bekannt.

**Deimendorf.** Eine Versammlung des Sozialdemokratischen Vereins findet am Sonntag den 10. Oktober, nachmittags 3 Uhr, im Lokale des Wirtes Jüchter statt. Vollzähliges Erscheinen der Mitglieder wird erwartet.

**Unerschämte Freie für Kartoffeln.** Eier und Butter nehmen außer unsere Landwirte. Auf dem letzten Wochenmarkt in unserer Stadt wurden für 40 Pfund Kartoffeln 2 Mark gefordert und bezahlt, für ein Tübchen Eier 1,90—2 Mark, für ein Pfund Butter 2,40 bis 2,50 Mk. Bedenkt man, daß die im Juni einsetzende Regenperiode gerade dem zweiten Großschnitt zugute kam und reichlich Grünfütter für Milchvieh gebracht hat, so ist man geradezu erstaunt, wie es möglich sein kann, daß ein Pfund Butter mehr wie höchstens 1,40 Mark kostet. Dieser unerwünschte Wucher, der durch die Landwirte getrieben wird, läßt die Gesamtheit und hilft unseren Feinden mehr als wir sichtbar festzustellen ist. Die steuerfreien Molkerei- und sonstigen landwirtschaftlichen Genossenschaften bilden die Grundlage für diese unerhörten Wucherpreise. Wird dem skandalösen Verhalten der wucherischen Preistreiber in Deutschland kein Einhalt geboten, so werden vielleicht Verhältnisse geschaffen, die dem Kriege eine Wendung geben, die nicht erwünscht ist und auch nicht erwartet wird. Dann werden die durch Grund und Boden gefesteten Wucherer ihren Kohn in Form drohender Kassen schon bekommen. Bedauerlich bleibt, daß Leute bemüht und unbewußt zu Verrätern am eigenen Volk werden, nur um ihre Sucht nach Geld zu befriedigen. Es ist höchste Zeit, daß die berechtigten Gewalt dem verräterischen Treiben aller jener Freie, die die Not des Volkes zum Wuchern ausnützen und ausbeuten, mit eiserner Strenge ein Ende bereitet, ehe es zu spät ist.

Das Konsumverbot ist getrennt über das Vermögen des Belehändlers H. S. Heger, hier selbst, eröffnet worden. Dem Vermögen nach soll der Wertbestand der Waare die Forderungen der Gläubiger übersteigen.

**Bremen.** Die Jahresrechnung der freiwilligen Kriegshilfe in Bremen beträgt 6116000 Mk. Diese Summe ist sich zusammen aus dem Ertrag der

„Ich danke Königlich Hoheit für die hohe Günst. Ich will sonst Ihrer gedenken. Gott erhalte Euer Hoheit lange und gebe Euch gesegnete Tage.“

„Wenn Ihr einmal etwas Großes zu bitten habt, erinnert mich an die Stunde!“ flüsterete der Kurprinz, nicht und trat zurück.

König August erhob sich und nahm den Arm der Königin. Fleming, der sich anfangs Rechnung gemacht, der Hof werde bei ihm zur Nacht speisen, trat deshalsb schüchtern einen Schritt zum König.

Fleming, in Zukunft nehmen Sie sich mit den Bräutlingen besser in acht. Ich will außer der deutschen nur noch italienische Musik in Dresden. Guten Abend. Nach, ich danke Ihnen für den Wunsch, den Er mir verbrocht hat, sollte Er sich öfter bei uns in Dresden sehen. Ehe Er reist, werde ich Bisthum zu ihm schicken.“

Eben wollte der König weiterreiten, als die Königin Wachs Hand ergriff und sagte: „Hier danke ich Ihnen nicht, aber wenn Sie morgen zu mir kommen wollen, habe ich ein Andenken für Sie, das sollen Sie Ihrer lieben Frau mitnehmen. Vergessen Sie mir den Kleinen da nicht mitzubringen.“

Nach verbeugte sich, das Herrscherpaar, Schritt weiter und wollte eben den Saal verlassen, als August sich kurz wendete und die Gräfin Denhof mit seinem Blicken ludete.

„Eins hätte ich bald vergessen. Liebe Denhof, Sie sehen seit einiger Zeit angeriffen aus. Geben Sie auf ein Jahr auf das Land, das wird Ihnen dienlich sein. Ich werde Sie an einen recht gelunden Ort schicken!“ Der Hof verließ das Hotel.

Gräfin Denhof war ohnmächtig in die Arme ihrer Mutter gelungen. Ein letztes Achern lag durch die Reihen der Zurückgebliebenen. Da wollte sie sich aufrufen und wie um Schuß liegend zu ihrem Freunde Fleming treten. Fleming aber verbeugte sich kalt, den Fräulein von Dieckow den Arm und wendete ihr den Rücken.

„Ich Ionhörierte von Serjen!“ sagte laut und melancholisch Baron Schmeidel, und die ganze Versammlung brach in ein schallendes Gelächter aus. — Die Denhof verließ Dresden für immer! (Fortsetzung folgt.)

**Die große Offensive.**

Die Engländer greifen bei Doue an. Südlich Odenburg, den 29. Sept. 1915.

Die englisch-französische Herbstoffensive, die jetzt seit vier Tagen längs der ganzen Westfront tobt, zerfällt in einen Nord-, Mittel- und Südschnitt. Im Südschnitt kämpfen lediglich Franzosen. Aus dem großen Truppenlager von Chalons in der Champagne führen sie immer neue seit Monaten sorgfältig bereitgestellte Kräfte gegen unsere zwischen Reims und den Argonnen eingetrossen Truppen vor. Das alte Kampffeld der Winterkämpfe in der Champagne ist heute zum Schauplatz neuer erbitterter Kämpfe geworden. Im Mittelabschnitt stoßen Engländer und Franzosen aneinander. Hier ist Reims das Ziel der Verbündeten. Die Franzosen kämpfen auf dem rechten Flügel. Ihr Ansturm kommt aus der blutgetränkten Lorettogegend. Die Engländer halten den linken Flügel. Ihre Vorkämpfer zielen zunächst auf die große Straße von Reims nach La Voulte. Der Nordabschnitt wird fast rein von Engländern gehalten. Hier ist der Hvernbogen der Schaulpat der Offensive. Hand in Hand mit den Angriffen aus dem Hvernbogen heraus operiert in den letzten Tagen die englische Flotte lebhafter denn je gegen unsere Küstenstellung, die notdürftige Deckung unserer ganzen Westfront auf dem rechten Flügel.

Seit ein paar Tagen weile ich im Nordabschnitt dieser Kämpfe. Schon die Reile hierbei zeigte Bilder, wie die Westfront sie seit langem nicht mehr kennt. Alle Bahnhöfe überfüllt. An die Stelle der friedlichen Ruhe und Behaglichkeit, mit der die Jüge hier früher verkehrten, war das quirlende jagende Leben getreten, wie in den Tagen der großen Umgebungsstößen im vorigen Herbst. Keine Unruhe, keine Ueberhürung, aber selbst in der größten Craftheit eine innere Reidenthaft bei jedem Telegraphen, Bahnhofsöffner, bei jedem Stationsvorsteher. Wie nebenbei waren jetzt die prächtigen D-Jüge mit Speise- und Schlafwagen! Andere Jüge rollten jetzt hin und her, ohne Fahrplan, fimpel, mit roten Holzbanfen statt mit weichen Polsteren. Aber diese endlos langen Jüge waren umgeben von der Majestät des Augenblicks. Niemand wußte, woher sie kamen und wohin sie führten. Denn über-

all donnerte es, — auf der Höhe der Champagne, auf der Höhe von Arras, auf der Höhe von Odenburg.

Die Lage um Odenburg hatte sich seit unserer großen April-Offensive nicht sehr geändert. Von Odenburg im Norden der Stadt zog sich unsere Front über Villeren, Vorelreneeboef, Hooge in einem Halbkreis nach Osten um die Stadt herum. Gefämpft wurde hauptsächlich um zwei Stellen, um die berühmte Höhe 60 an der Südspitze des Bogens und um Dorf und Schloß Hooge. Gegen Hooge hatten die Engländer noch vor ein paar Wochen einen mühsamen Stoß geführt. Sie hatten sich diesem Stoße Teile der Dorfkette von Hooge in der Hand. — Wir selber begnügten uns mit dem Schloß und einigen Häuserreihen, die links von der großen Straße Menin-Odenburg liegen. Die berühmte Höhe 60 jedoch, die in englischen Zeitungen eine so große Rolle spielt, ward von uns gegen alle wütenden Angriffe gehalten. Wir war nicht recht klar gewesen, warum gerade diese Höhe in England von einem so merkwürdig tragisch-romantischen Schimmer umspielt war. Gekoren beim Stobe des hier kämpfenden Korps vernahm ich eine Lösung. Bei der berühmten Sprengung, durch die die Engländer sich in den Besitz dieser Höhe zu setzen suchten, waren von allen Teilen der Front abzoflo englische Offiziere herbeigezogen, die dieses seltene Schauspiel aus der Nähe befechtigen wollten. Dabei gerieten sie in das Zwercher, das unsere deutschen Batterien sofort nach der Sprengung zur Umkehr eines englischen Angriffs hinter die Höhe legten. Durch dieses Zwercher fand zahlreiche englische Offiziere getötet worden, deren zufälliges Ende in der Heimat selbstverständlich als Heldentod im Kampf um die Höhe 60 gefeiert worden ist.

Die nördliche Hälfte unserer Hvernfront (Kamernard, Vorelrenee, Reffelreere, St. Julien) habe ich im Mai eingehend befechtigt. Seit ein paar Tagen weile ich bei dem Korps D., das seit Oktober die Südhälfte des Hvernbogens hält. Das Terrain dieses Korps ist ungünstiger als das der benachbarten. Es fehlt ihm an natürlichen Beobachtungsmöglichkeiten. Reide Waldbestände erwidern die Sichtbarkeit und machen die Rückfälle besonders hart.

Die neue Hvern-Offensive der Engländer begann zugleich mit dem Gesamtangriff in der vorigen Woche. Ihr Zweck war einmal der alle bisherige Hvern-Osten-



monatlichen Hausumlagen 3875 790 M., der fortlaufenden Sammlungen für das rote Kreuz 1 812 000 M. und der Spende der bremischen Beamten 428 502 M. In diesen Zahlen steht eine große anerkennenswerte Opfermiltigkeit. Es kommen aber noch hunderttausende von Mark dazu, deren Wert in Materialien und Naturalien, die als Liebesgaben und sonst gesendet worden sind. Dazu die Summen, die für Lazarettzölle und für den Sanitätsdienst geleistet worden sind.

**Umden.** Die Butterpreise haben hier in letzter Zeit einen ganz gewaltigen Anstieg genommen, sodass jetzt bereits 2,40 und 2,50 M. für ein Pfund Butter verlangt werden. Wenn die Preissteigerung noch einige Wochen in der gleichen Weise anhält, dann wird bald der Preis auf die doppelte Höhe gestiegen sein. Die landwirtschaftlichen Kreise wollen sich nun einmal ihren Vorteil aus der gegenwärtigen schwierigen Lage auf dem Lebensmittelmarkt sichern. Nun gibt es allerdings Butterproduzenten, die leben die große Preissteigerung und rechnen mit noch viel höheren Preisen. Deshalb verkaufen sie noch nicht ihre Butter, sondern halten mit ihrer Ware zurück, um sie in geeigneter Zeit loszuschlagen. Dann haben sie eben einen noch viel größeren Profit eingekassiert, als wenn sie heute verkaufen. Auch diese Zurückhaltung wird natürlich der Preis auch künstlich gesteigert. Für die Konsumenten sind das aber angesichts der hohen Preissteigerung vollste Ausflüchte. Hier müssen im Interesse der Allgemeinheit die Behörden einschreiten, müssen Höchstpreise festlegen und selbstverständlich den Verkaufszwang mit einschließen. In der bisherigen Weise kann es jedenfalls nicht mehr lange so weiter gehen.

**Bremer.** Etzählliche Preise gelten hier und im benachbarten Wapern noch für einige noch ungenutzte Lebensmittel. So kostet hier die Milch 16—18 Pfennig das Liter. Für bessere Sorten Käse sind 3,30 M. für den Zentner gebräut, für geringere 3,00 M.

**Kiel.** Konflikt der Regierung zu Schleswig an den Landrat. Vor dem Oberverwaltungsgericht in Berlin liegt zurzeit folgender interessanter Streitfall zur Entscheidung vor: Die Privatier Robbenocher zu Heßdorf (Kreis Pinneberg) hatte durch Besondere beim Regierungspräsidenten in Schleswig durchgesetzt, daß seinem Nachbar Timm die Entfernung eines Schuttdaches, des Ueberrestes eines Schuppenes, aufgehoben wurde für den Fall, daß T. nicht durch einen Dispens von der Beachtung der bauordnungsrechtlichen Vorschriften befreit würde. Der Kreisaußenrat in Pinneberg, an dessen Spitze der Landrat Dr. Schöffel steht, erteilte dem Timm den Dispens. Gegenüber erob Robbenocher, der die Umgegend seines Hauses durch den Schuttdach (Schuttdach) verhandelt glaubte, die Besondere beim Bezirksaußenrat, die dieser demnach wegen mangelnder Aufklärung als zurückwies. Vor der Entscheidung hatte aber der Vorsitzende des Bezirksaußenrates dem Landrat Dr. Schöffel als Vorsitzenden des Kreisaußenrates die Besondere als mit dem "Erlassen zur Verfügung unter Beifügung der Vorgänge" zugesendet. Landrat Dr. Schöffel äußerte sich in einem Bescheid an den Bezirksaußenrat und schloß daran die Bemerkung: "Der p. Robbenocher ist hier als fortwährender, überbelebender Querschnitt bekannt." Robbenocher erfuhr davon, er verklagte den Landrat Dr. Schöffel wegen Verletzung. Die Regierung in Schleswig erob aber zugunsten des Landrats den Rechtsstreit und verlangte Einstellung des Verfahrens, weil Dr. Schöffel in Ausübung von Amtsbefugnissen gehandelt und diese nicht überschritten hätte. Er hätte in dem Bescheid die Besondereausführungen des Privatierers kritisiert und auch eine zur Unterfütterung seiner eigenen

Darlegungen wesentlich geeignete Beurteilung der Persönlichkeit des Privatierers hinzuzufügen. Der Landrat habe sein Urteil auch nicht wider besseres Wissen abgegeben, sondern es sich gebildet auf Grund von Befragungen des Privatierers in Hamburg, seines Verhältnisses in Heßdorf, besonders bei Gründung und Führung der Gesellschaft des dortigen Bürgervereins, bei Anbringung verschiedener für unbegründet erklärter Besondere usw. In der Verhandlung vor dem Oberverwaltungsgericht wurde Robbenocher durch Rechtsanwalt Wollgast seine Vertreter. Dieser legte dar, daß jene Bemerkung des Landrats in dem Bescheid ganz unzulässig gewesen wäre. Er hätte auf keinen Fall eine Anfechtung tun dürfen, die die Ehrenhaftigkeit als in Frage stellte. Was die Strafen als in Hamburg angehe, die der Kreisaußenrat erwähnte, so lägen sie viele Jahre zurück, in der Zeit, wo R. in Hamburg Gastwirt war, nämlich in den Jahren 1884, 1888, 1890, 1898. Und sie betrafen das damalige Hamburgische Vereinsgesetz, die Polizeistunde, die Straßen-Polizeiverordnung. Derartige Strafen berechneten niemandem dazu, jemanden als Vorstandsmitglied eines Bürgervereins sich der Angelegenheit seiner Mitbürger anzunehmen, werde er dadurch noch lange kein überbelebender Querschnitt (1). Es sei die Pflicht der Verleumdung anzunehmen. Der Landrat besahe demgegenüber, daß er amtlich gehandelt und sich für berechtigt und verpflichtet gehalten habe, ein auf pflichtmäßiger Überzeugung beruhendes Urteil in dem Bescheid an den Bezirksaußenrat abzugeben. In einer Zwischenklage, wo der Bezirksaußenrat ein freies Ermessen aufstehe, sei auch ein Urteil über die Persönlichkeit des Besonderebesizers wesentlich. R. M. Seine Bemerkung zu dieser letzten Behauptung, daß es ja recht interessant sei, hier vom Landrat die Auffassung vertreten zu hören, daß es darauf ankomme, welche Gesinnung jemand habe, wenn er die Gesand seines Hauses nicht verhandeln lassen wolle. Das Oberverwaltungsgericht kam noch zu keiner Entscheidung, sondern beschloß, dem Landrat aufzugeben, die Verhältnisse von Behörden (Gemeindebehörden usw.) dem Bericht einzuschicken, auf die er sein Urteil über die Privatierers gestützt habe.

**Aus aller Welt.**

**Fünfund zum Tode verurteilt.** Die schwere Mordtat in der Nacht vom 21. zum 22. August 1915 zu Deutsch-Eylau, bei der fünf Menschenleben umgekommen sind, war Gegenstand einer mehrstündigen Verhandlung vor dem Königsberger Kriegsgericht. Auf der Anklagebank saßen, aus der Unterbringungshaft vorgeführt, der 20 Jahre alte Knecht Gustav Sowa aus Deutsch-Eylau. Ihm wird zur Last gelegt, zu Deutsch-Eylau in der Nacht vom 22. August 1915 die Arbeiter- und Arbeiterfrau Schmalzer, deren achtjähriges Kind Adolf, die zwei älteren Kinder Fritz und Lina, sowie Fräulein Auguste Grosse, die Schwester der Frau Schmalzer, vorfällig getötet und diese Tötung mit Ueberlegung aufgeführt zu haben. Der Angeklagte ist ein Groß-Grieche, Kreis Reichenburg, geboren. Nach seiner Schulzeit trat er in die Lehre beim Bismarck-Bierwaid zu Osterode ein, ergriff aber schon nach drei Vierteljahren die Flucht, fuhr zu seinen Verwandten nach Westfalen, arbeitete dort in einem Kohlenbergwerk, und wurde schließlich in Krotzow wegen Diebstahls mit einem Verweis und in Dortmund wegen Einbruchdiebstahls mit sieben Monaten Gefängnis bestraft. Beim Kriegsausbruch kam der Angeklagte nach seiner Heimat wieder zurück. Er war zuerst in Gilsberg beim Kaufmann Leichert und dann beim Arbeiter- und Arbeiterführer Schmalzer in Deutsch-Eylau als

Arbeiter tätig. Diesen Dienst verließ der Angeklagte am 15. Juni, angeblich, weil ihm Schmalzer den Lohn nicht zahlen wollte; beim Verlassen des Dienstes ließ er gegen Schmalzer Drohungen aus, die jedoch nach der Behauptung des Angeklagten den verbotenen Überhand des Schmalzer betrafen. Nach Aufgabe der Arbeit bei Schmalzer kam der Angeklagte auf kurze Zeit nach dem Krankenhaus in Deutsch-Eylau. Als er dieses verließ, suchte er den Gehilfen, des Gehl zu holen, ganz gleich, auf welchem Wege. Zunächst kaufte er in einem Geschäft ein Toldmesser und dann Gewehrpatronen. Der Angeklagte suchte, wie er selbst sagt, schon damals den Entschluß, alle Verloren, die in der Wohnung des Schmalzer sein würden, zu erschließen, nur, um das Geld zu haben. Am Morgen des Montagabendes trat er in das Schmalzer'sche Haus ein und kam in das Schlafzimmer der Frau Schmalzer; diese lag im Bett und hatte das zwei-jährige Kind bei sich. Zwischen dem Bett und dem Spind stand das Gewehr des Schmalzer. Dieses Gewehr nahm der Angeklagte, trat zwei Patronen hinein, löschte die Nachtlampe aus und blieb eine Weile ruhig stehen. Inzwischen ermodete Frau Schmalzer und rief: "Ach, die Lampe ist aus; wer ist das?" Da hob der Angeklagte das Gewehr an und schloß auf Frau Schmalzer. Auf die Hilferufe der Frau Kirst-Fräulein Grosse, die im Nebenzimmer schlief, in das Schlafzimmer herein. Der Angeklagte griff sofort nach seinem Toldmesser und suchte damit auf Fräulein Grosse ein. Diese lief nach ihrer Stube zurück; inzwischen konnte sich die schwerverwundete Frau Schmalzer in ihrem Bett aufrichten. In diesem Augenblick sprang der Mörder auf sie zu und schloß sie und ihr kleines Kind mit zahlreichen Schüssen nieder. Jetzt eilten die beiden älteren Kinder Fritz und Lina, entsetzt um Hilfe laufend, in das Zimmer. Beide Kinder erschloß der Verbrecher. Inzwischen hörte er, daß Fräulein Grosse den Verriuch machte, die Haustür zu öffnen. Der Angeklagte schrie sie an, sofort in das Zimmer zurückzukommen. Raum war sie eingetreten, als auch sie einen tödlichen Schuß in den Hals erhielt. Als alle fünf Verloren tot am Boden lagen, wusch der Mörder sich die Hände, rannte ins Hof, die er in einem Spind vorfand und ging dann auf den Hofhof, wo er, als ob nicht geschahen sei, sich Kaffee zu den fünf Inzwischen war die Mordtat bekannt geworden, und schon nach kurzer Zeit gelang es, den Verbrecher zu verhaften. Während der heutigen Verhandlung legte der Angeklagte keinerlei Spur von Reue an den Tag. Eine Unterfütterung durch Sachverständige hat ergeben, daß er geistig ganz gesund ist. Das Kriegsgerichtsbüro erkannte: Der Angeklagte wird wegen fünffachen Mordes fünfmal zum Tode und dauerndem Ehrverlust verurteilt. Gegen das Urteil gibt es kein Rechtsmittel.

**Zwei Todesurteile.** Das Schwurgericht in Pöschum verurteilte, wie gefahren schon früher gemeldet, nach zweitägiger Verhandlung den Bergmann Theodor Burmann wegen Mordes, begangen in der Nacht zum 24. Juni v. J. an dem Ehemann der Angeklagten und wegen Missetat zu diesem Verbrechen zum Tode. Außerdem wurde gegen die Angeklagte Burmann wegen Mordversuchs an ihrem Ehemann auf drei Jahre und gegen Burmann wegen Beihilfe hierzu auf vier Jahre Zuchthaus erkannt.

Vor dem Schwurgericht in Darmstadt hatten sich in zweitägiger Verhandlung der 19 Jahre alte Metzger Richard Drabik und der 21 Jahre alte Metzgergeselle Poligo, beide aus Königshütte in Schlesien, wegen der am 22. Mai d. J. an der Witwe Fräulein in Kampferheim begangenen Mordtat zu verantworten. Die Angeklagten wurden während eines nächtlichen Einbruchs von der Witwe Fräulein überfallen und brachten sie durch Messerschläge ums Leben. Sie wurden wegen Totschlags zu je 15 Jahren Zuchthaus und 10 Jahren Ehrverlust verurteilt.

**Hochwasser in Schlesien.** Ein seit Donnerstag nacht fast ununterbrochen niederschlagender Regen, der zeitweise inoffenbrüchigen Charakter annahm, hat in verschiedenen Orten Schlesiens Hochwasser herbeigeführt. An der wütenden Weisse ist die Hinterbergstraße vollständig fortgerissen worden, ebenso die Eiserne Brücke am Bremerberg Wehr. Die Weisse ist fast angefüllt, doch hat die Kaiserbrücke in Schlesien fast unheil verheert. Das Pogendorf Wasser überschwemmte weite Strecken bei Schwedt. Das Striegauer Wasser hat das Gelände zwischen Raasau, Konradswalden, Raben und Traunau überschwemmt, man sieht dort nur einen großen wogenden See. Die Bewohner mancher Häuser mußten fliehen. Die Weisse ist in Reichenbach-Oberstadt über die Ufer getreten. Da das Wetter sich jetzt bessert, hofft man auf baldige Besserung der Lage.

**Literarisches.**

**Die Glode.** Sozialistische Halbmonatsschrift. Herausgeber: Varus (Verlag für Sozialisten), S. m. G., München. — Das 5. Heft dieser aktuellen Zeitschrift ist lebend erschienen und enthält folgendes Inhalt: Der Freiheit eine Gasse; Ein Verleumdungswort; Eine verbotene politische Mission; Die internationale sozialistische Bewegung; Meine Stellungnahme zum Krieg, von Varus; Das Theater während des Krieges, von Edgar Steiner; Stellen; Rom Tage; Notizen. — Einzelheft 25 Pf., durch alle Buchhandlungen zu beschaffen.

**Lichtstrahlen.** Bildungsorgan für denkende Arbeiter. Herausgeber: von Julius Rothardt. Inhalt: Der Padme treu; Der erste Schritt, von Karl Radek; Sein und Sein, von Rothardt; Um die Arbeiterjugend, von Alfred Rauhmann; Internationale Rundschau, von Oberstator; Worte von Rebel. — Preisliste: Goethes Faust I, von E. Fehle; Tragische Geschichte, von Camillo; Der Baum, von Werner Müller; Einmal — aber, von Friedrich v. Sallet; Ruf der Genien, von Goethe. — So lange der Kriegszustand dauert, erscheint jeden Monat ein Heft zum Preise von 15 Pf. Zu haben in allen Buchhandlungen, bei den Postpostorten der Partei und Gewerkschaftsvereine, sowie direkt beim Verlag, Berlin-Bücherei 3, Behnigsstraße 1.

**Schwäbischer.**

Freitag, 8. Oktober: vormittags 0.80, nachmittags 0.40

**Arbeiter, agitiert für Eure Zeitung!**

Feuerfeuer unsere rückwärtige Stellung zudeckend. Und im selben Moment springen die Schotten über ihre Brustwehr und dringen in unsere Gräben ein.

Unsere ganze erste Stellung rauchte und brannte. Der Rauch war so stark, daß an einer Stelle die englischen Sturmkolonnen den Weg verfehlten und unsere Gräben entlang statt in ihn hineinlief. Zwischen unserer Grabenbesetzung und dem eindringenden Gegner entstand sich ein wilder Handgranatenkampf. Sobald die Engländer in einem Teile des Grabens sich festgesetzt hatten, warfen sie nach beiden Seiten Sandbaggerer in, hinter denen sie ihren Gewinn verteidigten. Auch Waidinengewehre schleppten sie mit sich, die sie sofort in unseren Gräben einwarfen. Aber niemals wäre es ihnen gelungen, hier so tief in unsere erste Stellung einzudringen, wenn sie ihren Sturmangriff nicht mit einer erfolgreichen Sprengung verbunden hätten. Die Gegend südlich Wern ist das flachste Terrain des unterirdischen Minenkampfes. Die Erde 60 ist durchwühlt von alten englischen und deutschen Minengängen. Das sogenannte Abwehrden von feindlichen Stellen ist hier in der Tagesordnung. So hatten auch die Engländer ihren längst geplanten Angriff mit einer größeren Minenunternehmung zusammengelegt und mit dem Moment, wo die Artilleriefeuer von der ersten auf die zweite Linie überfing, machte ein Stück unserer Stellung südlich Wern in die Luft. Durch das hier geflossene Hoch strömten bereitgestellte feindliche Kolonnen in unsere Front, buddelten sich auf den Wänden des entstandenen Kraters ein und beschossen unsere mühsam sich verteidigende erste Grabenbesetzung aus den mitgeschleppten Maschinengewehren sofort mit Panzerfeuer.

Dies alles war das Werk kaum einer halben Stunde. Feen und Schotten haben sich auf unserer zweiten Stellung. Die sogenannte Höhe 15 bildet südlich der Straße Wern-Wern, war bedroht. Endlich waren die Vorbereitungen der Reserveen sofort gegeben, daß wir zum Gegenstoß ausbrechen konnten. 10 Uhr 30 Minuten vormittags erklärte das Signal zum Angriff. Dieser Angriff aber und sein siegreicher Ausgang ist nur zu verdienen von den tapferen Operationen aus, die ein lachendes Regiment nördlich der Straße Wern-Wern gleichzeitig vollführte.

Dr. Adolph Käper, Kreisobersterichter.



### Bekanntmachung.

Auf Grund der §§ 4 und 9b des Belagerungs-gesetzes vom 4. Juni 1851 (Artikel 68 der Reichsverfassung) und der Bundesratsbekanntmachung über den Aushang von Posten vom 24. Juni 1915, erlasse ich im Interesse der öffentlichen Sicherheit als Inhaber der vollziehenden Gewalt für die Städte Wilhelmshaven und Rühringen folgende Anordnung:

#### § 1.

Diejenigen Personen, die in Städten oder aus sonstigen Verkaufsständen

- Mehl, Mehl- und Teigwaren, Kaffee, Malz-Kaffee, gebrannte Gerste, Rasao, Zucker, Reis, Graupen, Salz, Seife, Seifenpulver, Kartoffeln, Bohnen, Obst, Gemüse, Gemüsesalzen, Heringe, Milchzucker, Eier, Fette, Öle, Brotbackmittel, Leuchtmittel sowie Fleisch- und Würstwaren

fehalten wollen, haben dem zuständigen Militärpolizeimeister zwei Preisverzeichnisse der selbstzubehaltenden Waren zur Abstempelung vorzulegen und einen abgetrockneten Abdruck an von außen sichtbar Stelle in ihrem Laden oder an ihrem Verkaufsstand anzubringen.

#### § 2.

Die in § 1 genannten Waren dürfen zu keinem höheren Preise als dem angeschlagenen verkauft werden.

#### § 3.

Die Preisverzeichnisse müssen ein bestimmtes Muster haben, das in drei verschiedenen Fassungen je nach der Art der Waren bei den Buchdruckern

- Schub, Anzenbergerstraße,
- Bruno, Poststraße
- Hug, Peterstraße

händlich ist.

[4171]

#### § 4.

Die Militärpolizeimeister werden ermächtigt, die Bestimmungen der §§ 1 bis 3 auch auf den Marktverkehr auszubehnden.

#### § 5.

Kartoffeln, Obst, Gemüse (mit Ausnahme von Grün- Kohl, Blumenkohl, Gurken, Salat, Rettich, Radishesen und sog. Suspensionsgöse, letzteres in Bündchen bis zu 15 Pfg.) dürfen nur nach Gewicht verkauft werden.

Diese Bestimmung gilt auch für den Marktverkehr.

Wilhelmshaven, den 6. Oktober 1915.

Der Festungskommandant.

### Bekanntmachung.

Unter Bezug auf §§ 4 und 9 des Belagerungs-gesetzes (Artikel 68 der Reichsverfassung) und § 105 b der Gewerbeordnung wird der allgemeine Ladenschluß für die Städte Wilhelmshaven und Rühringen an Sonn- und Feiertagen, soweit er bisher auf 3 Uhr festgesetzt war, hiermit für 1 Uhr angeordnet.

Bisher bestehende Ausnahmen bleiben in Kraft. Die Anordnung erfolgt, um die militärische Vorbereitung der Jugend an den Sonntagen noch mehr als bisher zu ermöglichen.

Wilhelmshaven, den 5. Oktober 1915.

Der Festungskommandant.

### Bekanntmachung.

In der Bekanntmachung vom Sonntag den 3. d. Mts., betreffend Passiererscheine, sind die Worte „und der Brücken“ in Absatz 1 und der Satz „oder zum Heberischen der Brücken“ in Absatz 2 zu streichen.

Wilhelmshaven, den 4. Oktober 1915.

Der Festungskommandant.

### Berordnung betreffend Einbau von Fettschneidapparaten.

Im Interesse der in der Kriegszeit wichtigen Fettgewinnung, mithin aus Gründen der Landesverteidigung und öffentlichen Sicherheit, bestimme ich für die Städte Wilhelmshaven und Rühringen folgendes:

#### § 1.

Alle Speisewirte, Schächter und Krankenhäuser haben binnen einer Woche einen Fettschneidapparat nach dem System Boermann, empfohlen von dem Kriegsausschuß für pflanzliche und tierische Öle und Fette in Berlin, Kanonierstraße 29 und 30, zu bestellen und nach erfolgter Lieferung unverzüglich zur Fettgewinnung aus den Spaltwässern in sachgemäher Weise anzubringen und zu benutzen.

Die Bestellung ist bei dem zuständigen Militärpolizeimeister einzureichen. Der Preis des Apparates wird sich nach einer Mitteilung des Kriegsausschusses auf 100 Mk. per Stück ab Werk einschl. Befestigung gegen Bruchschaden belaufen.

#### § 2.

Die in § 1 genannten Personen und Betriebe haben das nach dem System Boermann gewonnene Fett dem Kriegsausschuß für pflanzliche und tierische Öle und Fette zwecks Abholung gegen eine der Marktlage entsprechende Vergütung bereitzustellen.

Der Kriegsausschuß hat mit der Kt.-Behörde für den Produkt vorm. D. Scheidemantel, Berlin, ein Abkommen getroffen, auf Grund dieses die Firma J. Guentag & Sohn, Feer i. Oldenburg, die zu den in den Städten Wilhelmshaven und Rühringen aufzustellenden Fettschneidern notwendigen Fässer leihweise kostenfrei liefert. In diesen Fässern erfolgt die Anfrummung der aus den Fettschneidern abgetrennten Fettsäuren. Die Entleerung des Fettschneiders hat alle 14 Tage von den Besitzern selbst zu erfolgen. Das Fett ist in die von der Firma Guentag & Sohn bereitgestellten Fässer zu füllen. Die Fässer erhalten als Signatur die Nummer fortlaufend, unter welcher der Fettschneider vom Kriegsausschuß bezogen wurde. Die Nummer sowie das Zetagsgewicht des Fasses werden mit Beschriftung auf den Fässern vermerkt, damit bei Abholung des Fasses die Feststellung des Fettgewichtes ohne Weiteres möglich ist. Sobald das Fass annähernd gefüllt ist, haben die Besitzer der Fettschneider der genannten Firma schriftlich Nachricht zu geben und wird alsdann das Fett sofort abgeholt werden. Um die Abholung des Fasses zu erleichtern, wird jedem Besitzer eines Fettschneiders ein Referenzah zur Verfügung gestellt, welches er in der Zeit benutzen kann, während das gefüllte Fass zur Verwertung an die Fabrik unterwegs ist.

Die genannte Firma wird durch den Abholer dem Besitzer des Fettschneiders eine Bescheinigung über das abgenommene Fett aushändigen. Auf Grund dieser Bescheinigung erfolgt sodann die Verrechnung mit dem Kriegsausschuß. Als Vergütung für 100 Kilogramm Spaltwässers erhalten die Besitzer der Fettschneider bis auf weiteres vom Kriegsausschuß 40 Mk.

#### § 3.

Von den in den §§ 1 und 2 ausgesprochenen Verpflichtungen sind die Besitzer bereits vorhandener Fettschneidapparate befreit, wenn sie das in ihrem Betriebe gewonnene Fett verwerten oder, z. B. durch Verkauf, verwerten lassen. Der Inhaber der Darmschleimerei, Bremer, am Schlachthof ist zum Ankauf der Apparate bereit. Diejenigen Besitzer, die von der Ausnahme des § 3 Gebrauch machen wollen, haben dies dem zuständigen Militärpolizeimeister schriftlich mitzuteilen und die Art der Verwertung anzugeben.

Der zuständige Militärpolizeimeister kann aus besonderen Gründen auch andere Ausnahmen zulassen.

#### § 4.

Zwischenhandlungen werden nach § 9b des preussischen Belagerungs-gesetzes (Artikel 68 der Reichsverfassung) mit Gefängnis bis zu einem Jahre bestraft.

Wilhelmshaven, den 5. Oktober 1915.

Der Festungskommandant.

### Bekanntmachung.

Die Hebung der Einkommen- und Vermögenssteuer, der Gemeinde-, Kriegs-, evangel. und kath. Kirchensteuer nach den Sätzen der Einkommensteuer für das 1. Halbjahr 1915/16 findet für den Bezirk II früherer Stadtteil Bant, nördlich der Eisenbahn bis zur Eisenstraße und westlich der Mithrasstraße vom 11. bis 14. Oktober d. J. in der Stadtkämmerei, Zimmerstr. 159, Zimmer 1, vormittags von 8 1/2 bis 1 Uhr, statt.

Behandlungszeit: für Buchstaben A bis H Montag den 11. Oktober 1915 für Buchstaben J bis M Dienstag den 12. Oktober 1915 für Buchstaben N bis S Mittwoch den 13. Oktober 1915 für Buchstaben T bis Z Donnerstag den 14. Oktober 1915. Nach Ablauf dieser Tage wird das Wohnverfahren eingeleitet. Die Kriegsteuer wird im 1. Halbjahr ganz erhoben.

Rühringen, den 7. Oktober 1915.

Stadtmagistrat.

Dr. Zuelten.

### Bekanntmachung.

Der Bauantrag für das Gelände hinter dem Schlachthof an der preussischen Landesgrenze ist aus Rücksicht der dort in Aussicht genommenen Blutrohdungsanlage genehmigt und liegt vom 7. bis 30. d. Mts. zur Einsicht und Anhörung von Einwendungen in Rathaus Jedelstraße, Zimmer 7, öffentlich aus.

Rühringen, den 4. Oktober 1915.

Stadtmagistrat.

Dr. Zuelten.

### Bekanntmachung.

Um den Frauen der Kriegsteilnehmer ein weiteres Arbeitsfeld zu bieten, ist der Rühring des Hilfsvereins Rühringen, Wilhelmshavener Straße 79, eine

### Putz-Abteilung

angegliedert. Es werden dort außer Weisnarbeiten jetzt auch Tüchelnähte billig modernisiert.

Der Vorstand.

Freitag den 8. und Sonnabend den 9. Oktbr. nachmittags von 2 Uhr an kommen in d. Katho. Kirche, Mithrasstr.:

ca. 3000 Pfd. prima Rindfleisch

zum Verkauf zum Preise von 4100

1 Pfund 1.00 Mark und 1.10 Mark.

Verweismittlungsstelle und Wohnungsnachweis des Hilfsvereins Rühringen, Wilhelmsh. Str. 63 (Rathaus).

Zimmer 7, Feinpr. Str. 79 und 1165. Geöffnet von 8 1/2 bis 12 Uhr vorm. und von 3 bis 6 Uhr nachmitt. (außer Sonntags nachm.).

Offene Stellen:	Stellenjüngende:
1 Tisch, 3 Schloßer,	2 Plätterinnen,
1 Tischler, 2 Maler,	3 Schneiderinnen,
12 Bauarbeiter, 18 Erdbauer,	1 Kontoristin,
2 Hauswachen, 4 Dienstmädchen	9 Wasch- u. Reinwaschfrauen,
7 Stubenmädchen,	14 Dienstmädchen.
1 thätige Schneiderin als Beirerin	

Wohnungs-Angebote	Gefuche
3 möbl. Zimmer oder Wk.	39 3-7räumige Wohnungen,
6 möbl. Wohn- u. Schlafzimmern.	5 leere Zimmer.

**Die billigen Marmeladen - Äpfel**  
sind eingetroffen.  
10 Pfd. 75 Pf., 1 Ztr. 6.50 Mk.  
**Müllers Markthallen**  
für Obst, Gemüse, Erdfrüchte.  
5 Verkaufsstellen. 4155

**Jugendwehr Stadt Oldenburg.**  
Anmeldungen neuer Mitglieder  
werden in der Zeit vom 7. bis zum 12. d. M. von den Direktoren des Gymnasiums, der Oberrealschule, des Seminars, der Fortbildungsschulen und in der Registratur des Rathhauses entgegengenommen. Die neu angeworbenen Mitglieder werden ersucht, sich am Mittwoch den 13. d. M., nachm. 3 Uhr oder abends 8 Uhr, in der Turnhalle des Oldenburger Turnvereins am Saatenring einzufinden.  
Oldenburg, den 6. Oktober 1915. [4153]  
Der Ausschuss für die Bildung der Jugendwehr in der Stadt Oldenburg.

**Georg Buddenberg**  
Buchhandlung, Buchbinderei  
Rühringen, Peterstraße 86  
empfiehlt sich zur  
Lieferung sämtlicher Zeitschriften,  
Mode-Journale, Romane usw. — Schöne Auswahl in billigen Klassiker-Werken, feiner gemischthändliche und politische Literatur. ::  
Schulbücher und Schultütenfüllen.  
Zeichenentwürfe. — Antiquariat.

**Lotterie zum Besten der Rühringer Kriegshilfe.**  
Ziehung vom 15. bis 20. Oktober 1915.  
Ausstellung einiger Lotteriegewinne  
Ecke Wilhelmsh. Straße und Meteor Weg  
im Schaufenster der Firma Hothaus Nachf.  
Preis des Loses 1 M.  
Vorkaufsstellen sind durch einen Aushang kenntlich.  
Der Vorstand des Hilfsvereins. 3975

Die Leipziger Lebensversicherungs-Gesellschaft  
a. G. (alte Leipziger) gegründet 1830  
übernimmt noch bis auf weiteres  
Versicherungen mit Einschluß  
der Kriegsfahrt.  
Ohne Extraprämie beim Eintritt.  
Schnelle Leistung der Kriegsschadenbeiträge aus den künftigen Einbehalten aber aus der auch im Kriegsfallverfall sofort und voll zahlbaren Versicherungssumme. Ausbruch erstellt  
Auktionator Schwitters, Rühringen,  
Wilhelmshavener Straße 55.

**Gut und billig kaufen Sie**  
fertige Betten, 1/2stü., Stück 16.00 bis 80 Mk.  
fertige Betten, 1/3stü., Stück 20.00 bis 110 Mk.  
fertige Betten, 2/3stü., Stück 31.00 bis 150 Mk.  
Einzeln Oberbetten, Unterbetten und Kapplagen  
Gefenbettschalen, Rinderbettschalen — Wippen-Gras-Matrasen.  
Bettreinigung.  
**Ed. Gosh Naji, Bettenzentrale**  
Göllerstraße 56. — Telefon 788. 3300